Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

70. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 20. August, 1947 | Nummer 33

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
jan48

Unser Hilfswerk.

In Not und Elend ist die Welt geraten
Nach langer, furchtbar schwerer Kriegeszeit,
Die halbe Menschheit decken dunkle Schatten,
Ueber die Erde geht das schwarze Leid.

Fast ganz Europa liegt in Schutt und Trümmern,
Die stolzen Städte stehen öd' und leer,
In den Ruinen hört man oft das Wimmern
Der Hungernden, der Obdachlosen Heer.

Doch mitten in der Welt, vom Krieg verdorben, —
Ein Völklein lebt, zerstreut und unbekannt,
In dem der Geist des Friedens nicht erstorben,
Der Geist der Liebe und Barmherzigkeit.

Der Armen Leid geht ihnen tief zu Herzen,
Sie fühlen ferner Brüder herbe Not,
Sie wollen helfen, lindern Not und Schmerzen,
Erretten viele noch aus Not und Tod.

Sie sammeln Gaben, regen fleißge Hände,
Die Liebe spornt sie an nur immer mehr,
Sie beten, daß ihr Brot den Weg doch fände
Zum fernen Strand, wo man's ersehnt so sehr.

Und Schwestern gehen aus und junge Brüder,
Weit über Land und Meer zieh'n sie hinaus,
Viel Brot und Kleider bringen sie hinüber
Und teilen's dann in Jesu Namen aus.

Gott segne euch, bewahret ihm die Treue,
Barmherz'ge Samariter, die ihr seid,
Er schenke Mut und Kraft euch stets aufs neue,
Er lohn es euch in Zeit und Ewigkeit.

H. Görz.

Vergeltung.

Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten. Spr. 19, 17.

Ein erstaunliches Wort! Aber der ins Fleisch gekommene Sohn Gottes hat es — wie die ganze alttestamentliche Schrift — wunderbar bestätigt: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan". So wird er, der König, beim bevorstehenden Weltgericht zu denen zu seiner Rechten sprechen. Da wird sich's zeigen, wie er, der Anwalt und Schutzherr der Armen, jede ihnen erwiesene Liebeshilfe als ihm selbst erwiesen ansieht und königlich vergilt. Aber seine verborgene Hand tut's schon jetzt. Daß wir's nicht häufiger erleben, liegt an unseres Herzens Härtigkeit. Wir glauben seiner Verheißung nicht, und wir lieben die nicht, die er „seine geringsten Brüder" nennt. Aber sein Erbarmen, mit dem er am Kreuz unsre Schuld getragen, vermag unser hartes Herz zu brechen und umzuwandeln. Geben wir Jesus unser Herz, auch heute aufs neue! „Wo Jesus ist, da ist das Wunder", hat ein Knecht Gottes gesagt. Ja, wer Jesus hat, der hat das Wunder, daß das harte Herz zur Liebe getrieben wird, erlebt.

Immigranten, die am 3. August in Winnipeg ankamen.
(Bilder von B. B. Fast, jr.)

Familie Jacob Fast fuhr zu Rev. H. P. Töws, Arnaud Man.

Familie Gerh. Isaak fuhr zu J. Martens, Sanford, Man., Frau Anna Nießen fuhr zu Grete Olfert, Steinbach Man.

Frau Elisabeth Kliewer fuhr zu Abram Kliewer, Headingly, Man.

Anna Ratzlaff u. Helene Witzke — zu Fred und Martha Witzke, Didsbury, Alberta.

Nachrichten:

—Mit dem Schiff „General M. B. Stewart" wurden folgende Immigranten erwartet, die im Laufe dieser Woche in Winnipeg eintreffen sollten: Frau Peter Langemann mit Tochter Käthe— fahren zu J. Klassens, N. Kildonan, Man. Friesen, Arthur, 4 Personen — zu Gerhard P. Friesen, Arnaud, Man. Regehr, Olga und Heinrich — zu H. P. Töws, Arnaud. Rempel, Jacob, 6 Personen — zu Peter Harders, Arnaud. Schröder, Helene, 3 Personen — zu Joh. Martens, Sanford, Man. Alksnis, Roman, 4 Personen, und Alksnis, Eduard, 7 Personen, — zu G. P. Neufeld, Rosenort, Man. Maria Neufeld — zu Corn. Neufeld, Grünthal, Man. Anna, Hilda und Bernhard Teichgräv— zu George J. Friesen, Morris, Man. Jak. Günther — zu Franz Günther, Grünthal, Man. Jakob Niebuhr — zu Helena Dörksen, Highbrow, Sask. Susanna Peters, 2 Personen — zu Heinrich J. Braun, Waldheim, Sask. Zacharias, Anna und Gertrud Schröder — zu David Schröder, Olds, Alberta.

— Aus Paraguay schreibt Br. C. De Fehr vom 1. August, daß sein Nachfolger, Br. J. Warkentin von Hillsboro, noch gewisse Zeit mit ihm zusammen arbeiten wird. Dann wollen De Fehrs noch nach Fernheim fahren, worauf noch eine Reise nach Argentinien geplant ist. Wann sie die Heimkehr nach Winnipeg antreten, ist noch unbestimmt.

— Auf der neuen Ansiedlung, Porto Mbopicua, Post Rosario, Paraguay, Südamerika, sind jetzt wohl schon bei 200 Personen von der „Volendam" Gruppe, so daß in Friesland keine geblieben sind. In Fernheim sind bereits 400 Immigranten und 550 wollen noch dorthin.

— Weil die Fernheimer Siedlung durch den Bürgerkrieg so lange abgeschnitten war, ist dort der Vorrat an Mehl und anderen Sachen erschöpft. Br. G. Warkentin, M. C. C. Vertreter in Asuncion schreibt: „In Fernheim hatten unsere Leute kein weißes Mehl, auch kein anderes Mehl außer „Kaffir". Das einzige Brot auf dem Tische war also von Kaffirmehl mit Süßkartoffeln vermischt. Sie hatten genügend Fleisch, Mandioca (Kartoffeln ähnlich) und Süßkartoffeln, sonst war das meiste weg.

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Rev. van der Zypp,
Vertreter holländischer Mennoniten.

Kurze Nachrichten aus Paraguay.

Von C. A. De Fehr.

Den 1. August, 1947.

Zuvor einen herzlichen Gruß aus Paraguay an alle lieben Leser, sowie an diejenigen, die sich in besonderer Weise für unsere Sache interessieren.

Wir sind jetzt sehr beschäftigt, einen Teil unserer Gruppe anzusiedeln. Heute bestieg wieder eine Gruppe von 50 Personen das Schiffchen „Goran" und fuhr mit ihrem Gepäck nach Porto Mbopicua, dem Hafen, oder besser gesagt, dem Anhalteplatz von dem Lande 13 Kilometer norden von Rosario, welches für eine Gruppe Immigranten gekauft wurde. Es sind auf dem Lande schon 185 Personen, meistenteils Männer, Mädchen und Frauen ohne kleine Kinder. Freitag, den 1. August, sollen noch wieder 50 Personen abfahren. Es wird schon fleißig geschafft auf dem Lande. Außer dem Vermessen, Holzfällen zum Bau, Schilf schneiden für die Dächer, sollen alle Anstrengungen gemacht werden, etwas Land zu brechen, um doch das Allernotwendigste zu pflanzen. Dieses soll mit Ochsen geschehen und die müssen noch erst gebändigt werden. Die Immigranten sind aber bis dahin noch sehr mutig und froh, daß sie nun doch endlich auf einem Lande sind, das sie ihr eigen nennen wollen.

Erhielt eben aus Holland Nachricht, daß 25 Personen, Splitter von der Volendam-Gruppe sich gefunden haben und nun nach Paraguay möchten. Auch kam aus Akron die Nachricht, daß eine Gruppe Mennoniten, die in China gestrandet ist, nach Paraguay übersiedeln möchte. Sobald wir nun die Einreiseerlaubnis von der Regierung haben und Erlaubnis von der argentinischen Regierung, durchzufahren, dann sollen die Flüchtlinge auf den Weg gebracht werden. Möchte doch der Herr seinen Segen dazu geben.

Es ist hier bei uns immer eine unaussprechliche Freude, wenn Nachricht kommt, daß sich wieder jemand gefunden, der zu unserer Gruppe gehört. Auch wir freuen uns dann von ganzem Herzen mit, ist es doch wieder einer mehr von den Unsern, der da noch gerettet ist. So hatten wir auch gestern Abend wieder die Freude, uns mit einer Frau mitzufreuen, daß ihr Mann sich gefunden und nun in Gronau in dem Lager des M. C. C. ist. Ihr hättet dieser Freude beiwohnen sollen, wie tief das geht!

Wir erhalten wiederholt Anfragen, wie es damit ist, daß manche keine Antwort bekommen auf ihre Briefe. Darauf möchte ich wie folgt antworten: Wenn Briefe nach der Fernheim- oder Mennokolonie adressiert sind, kommen selbige bis Asuncion, Post Office und bleiben dort liegen, bis der Weg nach dem Chaco wieder offen sein wird. Alle anderen Briefe, adressiert nach Asuncion, M. C. C., oder auch nach der Frieslandkolonie, per Luft- oder gewöhnlicher Post,

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Br. C. A. De Fehr und Br. J. Warkentin, der seine Arbeit in Paraguay übernimmt.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.00 jährlich,
„Christlicher Jugendfreund" — 75c.; zusammen $2.50.
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" $2.50; zusammen $3.25.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die mennonitischen Flüchtlinge in Deutschland.

Von Prediger H. H. Janzen.

(Schluß.)

Und doch darf man erfreulicher Weise feststellen, daß sich bei den meisten der kindliche Glaube an Gott, an seine Liebe und sein weises Walten über uns erhalten hat. Ein Familienvater sagte mir unter Tränen: „Wenn wir nicht so viel gebetet hätten, wir wären nicht erhalten blieben". Immer wieder wird es freudig bezeugt: es geschehen heute noch Wunder. Gott leitet und verläßt nie, die ihm vertrauen. Besonders fällt mir die Ergebung auf, mit der man das Leiden entgegennimmt. Das ist nicht Fatalismus; das ist ein Beugen unter die gewaltige Hand Gottes. Auch fehlt für den Beobachter das leidenschaftliche Verteidigen seiner selbst und das Beschuldigen anderer, wie man das so vielfach heute in Europa hören kann. Diese Leute haben gelernt zu leiden.

Im vollen Einklange mit oben angeführter Gesinnung steht nun aber auch das Verhalten der Flüchtlinge zum geistlichen Leben. Wo immer sie sich auf ihrer Wanderschaft niederließen, eine der ganz ersten Fragen war stets die nach einem Versammlungsort. Man kam zusammen, um sich aus Gottes Wort zu erbauen, man sang und betete. Wenn kein Prediger da war, leiteten die Männer, und wo die fehlten, nahmen Frauen die Sache in die Hand. Die wenigen Prediger, die herausgekommen sind, dienen in treuer, selbstloser Weise den einzelnen Flüchtlingsgruppen. Manche von ihnen sind beständig im Reisedienst. In diesen Tagen halte ich hier in Gronau einen Predigerkursus ab, auf dem ich den lieben Predigern etwas Handreichung für ihren Dienst darbieten will. Man erwartet bei fünfzig Brüder, ordinierte, noch nicht ordinierte und Interessenten. Fast jede Gruppe hat auch einen Sängerchor. Auf Stellen beobachtete ich, nachdem der Chor sich erhoben hatte, daß wohl kaum ein Drittel der Versammlung sitzen blieb. Im Lager hat sich die Jugend zu einem Verein zusammengeschlossen und ist nun bestrebt, sich in christlichem Sinne zu bauen. Auf anderen Stellen hat die Jugendgruppe Deklamatorien vorbereitet und dieselben vorgetragen, wie z. B. „Daniel in der Löwengrube" und andere. Gronau hat eine organisierte Sonntagsschule. Das alles zeugt von einer Begierde nach der altgewohnten Pflege des geistlichen Lebens, von der viele der jungen Leute leider noch nicht erlebt haben. Um so williger nehmen sie nun diese goldene Gelegenheit wahr. Es gibt ja auch Schattenseiten, doch will ich von denen heute schweigen. Wo sind die nicht? Mich wundert es weit mehr, daß noch so viele Lichtseiten da sind. Die Gemeinden haben in diesem Sommer eine Anzahl von Tauffesten gefeiert und eine große Zahl junger und auch schon älterer Leute sind durch die Taufe in die Gemeinden aufgenommen worden. Auch hat das Heiraten noch kein Ende. Dabei bleibt es vor keinem Alter stehen, das ist das Merkwürdige. Habe schon ein glückliches Paar trauen dürfen und soll in dieser Woche noch zwei weitere verbinden. Mit Staunen beobachtet die einheimische Bevölkerung dieses Treiben. Vielen ist es ein Rätsel, manchem wird es zum unwiderstehlichem Zeugnis und man beginnt zu verstehen, warum unser Gott unsere Flüchtlinge gerade hierher brachte und sie so sehr zerstreute. Gerne predige ich zu den Leuten hier über das Wort: „Ihr seid das Licht der Welt."

Eine ganz besondere Gruppe stellt die studierende Jugend dar. Eine kleine Schar von jungen Leuten aus den Flüchtlingen versucht unter großen Anstrengungen, sich hier in Europa eine Bildung anzueignen. Es ist überhaupt auffallend, daß es unter den Flüchtlingen manchen gibt, der schon in der alten Heimat nicht mehr dem Bauernstande angehörte, sondern unter den Professoren stand. Ich traf in der alten Universitätsstadt Göttingen mit einer Gruppe von Studenten zusammen, wohl fünf an der Zahl. Die luden mich zu einer Besprechung zu sich in ihre Studienklause ein. Da verlebte ich eine der interessantesten Stunden auf dieser meiner Reise. Alle fünf Idealisten. Alle fünf hatten ein warmes Herz für das geliebte Mennonitenvolk. Nach echt europäischer Weise befaßten sie sich mit den Problemen der Zeit und ihres Volkes. Man plant eine Studentenversammlung Ende September, an der alle Studenten mennonitischer Herkunft teilnehmen sollen. Auch mich beehrten sie mit einer Einladung und einem Auftrage. Leider werde ich dann wohl schon in Kanada sein. Ein Blick auf das Programm jener Konferenz verspricht recht anregende Tage. Besonders gefallen hat mir das Motto, das man für das Treffen gewählt hatte, nämlich: „Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." Das muß man schon anerkennen, der europäische gebildete Mennonit hat ein starkes Interesse an der Geschichte, dem Leben und Ergehen seiner mennonitischen Gemeinschaft. Zagend fragten sie, ob ich glaube, daß man ihnen in unseren Gemeinschaftsblättern drüben Eingang geben würde für eine schriftliche Klarlegung ihrer Ansichten und Ziele, die sie verfolgen. Ich habe sie ermutigt, sich an unsere werten Schriftleiter zu wenden in dem Vertrauen, daß diese ihnen tiefes Verständnis entgegenbringen würden.

Bei allen Flüchtlingen liegt ein Wunsch obenauf: So schnell wie eben möglich aus Europa hinaus in eine neue Heimat übersee reisen zu können. Manche unserer Freunde in Kanada sind da auch unvorsichtig. Sie schreiben ihren Verwandten hier, daß sie nun alles für sie fertig haben, die Bürgschaft usw. und daß sie auch keine Pakete mehr schicken werden, da sie ja doch nächstens herüberkommen werden. Was nun nicht geschieht, ist die Ueberfahrt in solcher Eile. Man sollte drüben doch etwas mehr mit den Schwierigkeiten, die sich hier in den Weg legen, rechnen und den lieben Menschen hier nicht unbegründete Hoffnungen machen. Es ist ja für das ganze Leben der Flüchtlinge in Europa von entscheidender Bedeutung, daß sie das geduldige Warten nicht aufgeben.

Der politische Horizont Europas ist umwölkt. Die katholische Kirche gewinnt an Kraft und Einfluß. Aus der Evangelischen Kirche sind es meistens die intelligenten Leute, die sich für den Uebertritt entscheiden. In den beiden Zonen des Westens macht sich eine starke Abneigung gegen die okkupierenden Mächte merkbar. Wiederum ist es die Intelligenz, die sich sehnsüchtig nach dem Osten wendet. Man sieht nicht das Drohende, das der Osten bringt. Augenzeugen können diese verblendeten Leute nicht überzeugen. Karl Barth greift die Professoren der deutschen Universitäten an und beschuldigt sie dessen, daß sie in ihren Herzen von der Ideologie des Dritten Reiches nicht gelassen haben und aus dem Grunde also nicht fähig sind, die deutsche Jugend weiter zu leiten. Daraufhin entspinnt sich eine Polemik in der Zeitung der Universität Göttingen. Verteidigung, Beschönigung, aber keine Beugung. Mittlerweile treibt die deutsche Nation dahin. Die Korruption ist furchtbar. Der schwarze Markt blüht. Man betrügt und entwendet, um nicht zu sagen, stiehlt. Die starke Faust, die das ganze Leben der Nation beherrschte ist nicht mehr da und nun weiß man nicht, was man mit sich anfangen soll.

Die christlichen Kreise versuchen, weiter Gottes Reich zu bauen. Anfangs Juli tagte zum ersten Male wieder die Blankenburger Allianzkonferenz. Leider erfuhr ich davon zu spät, um daran teilnehmen zu können. Der Missionsbund, bekannt unter dem Namen „Licht im Osten", hat wiederum seine Tätigkeit aufgenommen und zwar als „Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums." Gott segne die Brüder, die sich um sein Reich in Europa mühen. Es ist ein reifes Feld. Es fallen heute Entscheidungswürfel. Welchen Weg wird Europa wählen? Wird es den Weg über Golgatha wieder finden? Oder wird es sich, mit der geballten Faust nach oben gerichtet, vom Kreuz abwenden in letzter Feindschaft wider das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt?

Leid und Erlösung.

Römer 8, 17—27.

In vielem sind die Menschen verschieden; aber in dem Einen sind sie gleich, daß sie leiden müssen. Grenzenlos ist das Leid in dieser Zeit. Niemand ist die Sprache gegeben, zu sagen, wie tief und schwer gelitten wird. Das Leid hat Formen höllischer Grausamkeit und tierischer Unbarmherzigkeit. Es spricht in den Tränen des Kindes; es verbirgt sich im Glücksverlangen des Menschen. Es wird in der sichtbaren Traurigkeit einer Mutter laut, die um ein nahes oder fernes Grab weiß. Es verhüllt sich im Heimweh, das kein menschlicher Trost stillen kann. Der Mensch ist am stärksten vom Leid getroffen. Aber von dem Menschen ist das Leid zu allen Kreaturen gedrungen. Es redet aus den Augen des Tieres. Es ächzt in den Bäumen im Tosen des Sturmes; es klagt im Gewitter und es schweigt unter dem Schein der Sonne. Niemals hat ein Dichter ergreifender vom Weltleid gesungen als Paulus in unserem Kapitel. Es ist, als legte er das Ohr an die Erde und hörte dabei den tiefen Schmerz, der durch alles Geschaffene hindurchzittert. „Also hat Paulus mit seinem scharfen apostolischen Augen ersehen das liebe heilige Kreuz in allen Kreaturen", sagt Luther zu unserer Stelle. Wer das Leid am eigenen Leibe erfahren hat, wird dem zustimmen.

Aber wir Menschen haben im Leid nur einen Wunsch: Wir hoffen auf Befreiung vom Leid. Wir warten auf bessere Zeiten. Wir trösten uns damit: „Einmal muß sich's doch wenden." Wir verfluchen den Tag unserer Geburt und wünschen den Tod. Weiter sieht ein menschliches Auge nicht, weiter reicht kein irdischer Trost. Der Mensch reibt sich am Leiden wund.

Der Apostel Paulus hat tiefer blicken dürfen in das Geheimnis des Leides und weiß von einem Trost, der nicht mit der Welt vergeht. Er redet aus eigener Erfahrung. Er wurde im Leiden schwer geprüft. Aber er weiß, woher man Trost empfängt. „Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit, ist ein Gott alles Trostes. Er tröstet uns in aller Trübsal, daß auch wir trösten können, die da sind in allerlei Trübsal". (2. Kor. 1, 3 und 4). Von dieser Erkenntnis her redet Paulus zur Frage des Leides. Wir sehen auf Erden nur, daß Leiden mit unbarmherziger Hand Hab und Heimat, Mann und Frau, Vater und Mutter, Kind und Freund, ja alles uns nimmt. Am Ende nimmt es uns selber mit. „Wir fahren schnell dahin, als flögen wir davon."

Aber Paulus weiß von einem Erbe, welches das Leiden uns nicht entreißt. Es ist durch Jesus Christus den Kindern Gottes bereitet, wenn sie mit Christus leiden. Dieses Erbe nennt Paulus die Herrlichkeit der Kinder Gottes. Damit ist das Evangelium Jesu in seiner Tiefe verstanden. Jesus gibt das Geschenk der Seligkeit den Armen, den Leidtragenden und all den Menschen, die unter viel Trübsalen im Glauben in der Welt stehen. Ihnen ist das Reich Gottes und das Erbteil der Seligen im Licht bereitet. Paulus macht es wie ein Kaufmann. Er zählt auf der einen Seite die Summe des Leidens dieser Zeit zusammen. Er sieht auf der anderen Seite das herrliche Erbe, das denen zuteil werden soll, die im Glauben an Christus leiden. Da kommt er zu dem getrosten Ergebnis, daß die Leiden der jetzigen Zeit ihren Wert verlieren vor der kommenden Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Missionar Hoffmann erzählt, wie er in Afrika sein drittes Kind begrub. Während er den kleinen Sarg zimmerte, schauten ihm die Neger zu. Einer fragte: „Nun geht du gewiß heim." Er aber antwortete: „Nein, mein himmlischer Herr hat mir dazu keinen Befehl gegeben." Da sagte der Neger: „Was seid ihr Jesusleute für Menschen! Ihr habt andere Herzen als wir; aber nicht wahr, ihr könnt durch den Horizont sehen?" Da sagte der Missionar: „Ja, wir sehen durch den Horizont in den Himmel." Der Eingeborene hatte damit das Wort gefunden, das in der Negersprache „Hoffnung" bedeutet. Paulus sieht durch den Horizont. Darum darf er einer vom Leid gequälten Welt die Hoffnung verkündigen und kann den Sinn des verborgenen Wehes aller Kreatur verstehen. „Das ängstliche Harren aller Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes." Wir hören von dem Ziel und der letzten Absicht, die Gott mit uns hat. Es ist die Offenbarung der Kinder Gottes. Alles richtet sich nach diesem Ziel. Auch das Leid. Diese letzte untrügliche Hoffnung hält uns unter den Leiden dieser Zeit aufrecht. Wir sind nach Gottes Willen unter das Leid gestellt, damit unser Leben ein Warten und Hoffen auf das herrliche Ziel der Kinder Gottes sei. Dieses Leben geht einer Vollendung entgegen, nämlich der Auferstehung unseres dem Tode verfallenen Leibes. Wir können uns nicht mit dem zufrieden geben, was gegenwärtig ist. Wir warten auf die kommende Herrlichkeit der Kinder Gottes. „Wir wissen nicht, was wir sein werden; aber wir werden Christus in seiner Herrlichkeit gleich sein."

Vor uns steht täglich die Frage: „Warum ist denn das Leid in dieser Welt?" Wir finden keine Antwort, solange wir fragen: „Womit haben wir das verdient?" und solange wir die Menschen und die Mächte anklagen, die uns bedrücken. Antwort kommt nur vom Kreuze her, weil die das Zeichen der Hoffnung ist und der Durchgang zu einem neuen Leben.

In einem dreifachen Chor hört Paulus die Stimme der Sehnsucht, die nach Erlösung ruft. Auf der untersten Stufe ist das Seufzen der vernunftlosen Kreatur. Sie war ursprünglich zu etwas Höherem bestimmt. Als Gott die Welt erschaffen hatte, „sah er an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut." Aber seit Adams Fall ist sie in die Knechtschaft der Eitelkeit des Sterbens und Verwelkens gekommen. Aber wie ihr Fall von der Sünde Adams abhängt, so hängt ihre Befreiung von Christus ab, von dem das verborgene Innenleben der Kinder Gottes offenbar wird. Die Kinder Gottes sollen die Bringer der Freiheit und der Herrlichkeit für alle Kreatur werden. Jesus befiehlt den Seinen: „Gehet hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium aller Kreatur!" Die große Hoffnung, deren Erfüllung den Kindern Gottes gegeben ist, beschränkt sich nicht nur auf die Kirche. Gott ist nicht nur der Juden Gott. Er ist auch der Heiden Gott. Er ist der Erbarmer über alle Kreatur. Er erbarmt sich über seiner Hände Werk. Und die Kinder Gottes sollen die Zeugen seines Erbarmens sein bis an der Welt Ende.

Der zweite Chor, der mit der Kreatur einstimmt in den Sehnsuchtsruf, sind die Geistesmenschen. Unser Leib ist noch unerlöst. Wir werden zur Sünde gereizt und fallen in Schwachheit. Wir haben den Geist der Erstlingsgabe empfangen. Aber unser Heil ist noch nicht vollendet. Wir dürfen uns bei dem Kreuze, das auf uns liegt, nicht beruhigen. Die vernunftlose Kreatur leidet unbewußt. Wir aber wissen um Schuld und Leid; denn der Geist Gottes selber sagt es uns. Der Geist Gottes stellt uns vor, was wir einmal sein werden. Wir sind als Kinder durch den Sohn frei; aber unser Leib ist noch gebunden. Jeder zollt seinem knechtischen Leibe Tribut. Wir sind abhängig von Hunger und Sorgen, von Stimmung und Nerven. Darum seufzen wir nach unseres Leibes Erlösung. Wir warten auf den Tag, da der kommende Herr spricht: „Siehe, ich mache alles neu!" Die Vollendung tritt erst mit der Erlösung und Verklärung unseres Leibes ein. Durch den heiligen Geist ist wie durch ein Siegel bestätigt, daß der Tag der Erlösung kommt. Darum kann uns auch das Leiden nicht schaden. Wir harren geduldig der kommenden Zeit. Wir möchten es erleben, daß das Leiden, die Sorge und der Hunger von uns genommen werden. Wir möchten gute Tage sehen. Der Mensch will sehen und er will seine Zukunft mit Händen greifen, aber „was sind dieses Lebens Güter? Eine Hand voll Sand, Kummer der Gemüter." Selig werden wir nicht durch das, was wir haben, sondern durch das, was wir hoffen. Die Hoffnung ist aber kein sichtbares Ding. Hoffnung muß man glauben. „Der Glaube ist die lebendige Zuversicht des, das man hoffet." Er zweifelt nicht an dem, das er nicht sieht. Unser Glaube läßt sich an dem Unsichtbaren genügen. Die unsichtbare Hoffnung

rettet, macht selig. Die Hoffnung ist die Quelle unserer Geduld.

Ach, sind wir denn nicht zu schwach, zu hoffen? Sind wir nicht zu müde zum Glauben? Aber Gott ist ein sehr barmherziger Gott. Er macht unsere Errettung nicht abhängig von unserer Kraft. Er gibt uns einen Helfer und einen Tröster in unserer Schwachheit. Jesus sendet seiner verwaisten Gemeinde, seiner ängstlichen Schar, den heiligen Geist, als Tröster. So tief neigt sich das Erbarmen unseres Gottes, daß **er den heiligen Geist als dritten Chor** zu dem Seufzen der Kreatur und der Geistesmenschen gesellt. „Der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen." Gott hilft uns durch seinen Geist, weil wir so schwache Leute sind, weil wir so sehr verzagen. Wir dürfen doch in Jesu Namen Gott, unsern Vater anrufen. Aber weil die Last so schwer ist, und das Leid so groß, weil der Versuchungen so viele sind und die Welt uns nicht in Ruhe läßt, darum wissen wir nicht, was wir beten sollen. Wir leben in einer rechten Gebetsnot. Unsere Gebetsnot rührt daher, daß die Welt bei uns so übermächtig ist. Sie läßt uns keine Zeit, zu Gott zu kommen. Krankheit des Leibes oder Schuld des Gewissens lähmen unsere Gebetsfreudigkeit. Aber da hilft der Geist unserer Schwachheit auf. Er beugt sich tief in unser Seufzen herab. Der Herr kennt ja unsere Herzen. Der große Gottesgeist kennt auch den Sinn unseres kleinen Menschengeistes. **Er vertritt uns würdig vor dem Thron seiner Gnade**. Da hat ein armes Herz einen reichen Fürsprecher. Da hat ein schwacher Mut einen starken Helfer. Und wenn wir uns selber nicht gefallen, er vertritt seine Heiligen nach dem, was Gott gefällt. Wir Menschen geben uns zumeist mit einem billigen Trost zufrieden. Wir lassen in den Wunden unseres Schmerzes wühlen, legen uns gern eine falsche Last auf. Aber der Geist läßt uns „aufschauen auf Jesum Christum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens."

So gibt es nur zwei Möglichkeiten, dem Leid zu begegnen: Man führt einen Kampf gegen Not, Armut, Leid, Tod. Doch dieser Kampf führt nicht zum Sieg. Oder wir bitten, daß uns der Glaube an die zukünftige Herrlichkeit der Kinder Gottes geschenkt werde. Dann tritt ein wunderbarer Wechsel ein. Das ganze schwere Weltenleid wird klein und gering gegen das, was unser wartet, was die Güte Gottes in Christus bereitet hat.

Ich dachte einst: Wenn ich Dich sehe droben,
will ich Dir viel von Erdenschmerz und Kummer klagen.
Nun hat mich, Herr, Dein Anblick ganz und gar geschlagen;
denn Du hast mich weit über mich und meine Menschlichkeit erhoben."
„Nun mag ich nimmer denken der Erdenzeit,
noch selbst an irgendein tiefes Herzeleid.

(Evangel.. Gemeindeblatt.)

Die, die an sich erfuhren, was Angst und körperliches Weh sind, gehören in der ganzen Welt zusammen. Ein geheimnisvolles Band verbindet sie. Miteinander kennen sie das Grausige, dem der Mensch unterworfen sein kann, und miteinander die Sehnsucht, vom Schmerz frei zu werden. Wer vom Schmerz erlöst wurde, darf nicht meinen, er sei nun wieder frei und könne unbefangen ins Leben zurücktreten, wie er vordem darin stand. Wissend worden über Schmerz und Angst, muß er mithelfen, dem Schmerz und der Angst zu begegnen, soweit Menschenmacht etwas über sie vermag, und andern Erlösung zu bringen, wie ihm Erlösung ward.

(Albert Schweizer.)

Mitteilungen

aus dem Leben der Siedlung Witmarsum.

Von J. D. Schellenberg.

Eine natürliche Folge der gedeihlichen Entwickelung der Gesamtwirtschaft der Siedlung ist, daß sich auch die Wirtschaften der Einzelsiedler gehoben haben. Diese Konstatierung mit Tatsachen zu belegen ist nicht schwer. Es darf z. B. nur auf den Unterschied ihrer wirtschaftlichen Lage von einst und jetzt hingewiesen werden. Standen die Siedler anno 1930, als sie mit der Gründung dieser Siedlung begannen, alle mit leeren Händen da, was Wirtschaftsinventar oder anderes, einen Wert repräsentierendes Vermögen betraf, so können gegenwärtig in eine Vermögensliste der Einzelsiedler wohl folgende Daten angeführt werden:

a. Wohl den meisten der Siedler ist es im Laufe dieser Jahre möglich geworden, das Land ihrer Kolonie zu bezahlen und behördlich als ihr Eigentum registrieren zu lassen.

b. Alle Siedler haben ein Wohnhaus aus Holz oder Stein, dazu die notwendigen Stallungen fürs Vieh. Sind einige vielleicht noch nicht schuldenfrei, so haben sich dagegen andere statt des Wohnhauses aus Holz, ein besseres aus Stein gebaut.

c. Wohl die meisten der Siedler haben ein zweispänniges Fuhrwerk, manch einer hat einen Vierspänner, einzelne auch zwei, andere wiederum haben nur einen Einspänner. Doch haben wir auch Siedler ohne Fuhrwerk.

d. Die meisten Siedler haben wohl drei oder vier Milchkühe, manche auch mehr, einzelne wohl auch weniger, ja, sogar nur eine Kuh oder auch keine. Und außer den Milchkühen sieht man auf der Weide wohl der meisten Siedler Jungvieh: Kälber, Rinder, Füllen, Jährlinge; vereinzelt auch Schafmütter mit Lämmlein. Dagegen sieht man recht häufig größere oder kleinere Herden von Schweinen und Ferkeln. Im sogenannten „Schweinehock" aber trifft man wohl fast bei allen Siedlern Mastschweine an, die weniger für den eigenen Bedarf fett gemacht werden, sondern zum Verkauf. Gibt doch der Verkauf von zwei acht bis neun Monate alten Fettschweinen eine Einnahme bis zu 1000 Cruzeiros und auch mehr, sind sie groß und wirklich fett.

c. Hühner fehlen wohl nur ausnahmsweise bei einem Siedler. Bei manchen Siedlern sieht man außer Hühnern die brasilianischen stummen Enten, Paten genannt. Seltener dagegen trifft man Enten und Gänse an, ganz selten Truthühner und Perlhühner, obgleich letztere gute Dienste im Kampf mit den Ameisen leisten sollen, die erheblichen Schaden anrichten, vornehmlich in den Gemüsegärten.

Ferner hat unsere Siedlung, als Folge von Privatinitiative einzelner Siedler, zwei mehr oder weniger mit Maschinen ausgerüstete Schlosser- und Montierwerkstätten, eine des Jakob Fröse, jun., in Witmarsum, die andere der Gebrüder K. und P. Dück in Gnadenthal; dann ein Sägewerk, verbunden mit einer Tischlerei, in der hochelegantes Möbel gemacht wird. Besitzer dieser Privatunternehmungen sind die Schwager Jak Prachnau und Gust. Janzen; letzterer ist auch ein von kompetenter Seite anerkannter Violin- und Cellobauer. In der guteingerichteten Schusterei des Herrn Friesen in Gnadental kann der Siedler sich sein Fußzeug bestellen, und in der mit Arbeit überhäuften Schneiderei des Joh. Ott in Witmarsum kann sich der Siedler seine Ober- und Ueberkleider nähen lassen. Auch fehlt es der Siedlung nicht an guten Nähterinnen, bei denen sich unsere Frauen ihre Kleider nähen lassen können, wie auch Wäsche und anderes mehr. In der Werkstatt des Siedlers Dyck in Waldheim findet der Siedler befriedigende Bedienung mit Schmiedearbeiten. In der Werkstatt des jungen Peter Janzen kann der Siedler notwendige Klempnerarbeit machen lassen, wärend er bei H. Janzen, jun., in Witmarsum, Tischlerarbeiten, sowie Hobel-, Nut- und Falzarbeiten auf der Hobelmaschine machen lassen kann, wie auch auf der Hobelmaschine Prachnaus und der Sociedade.

Das Winnipeg M. B. Collegiate Institute.

Da wir versprochen haben, unseren werten Mitgliedern des Schulvereins und den Schulfreunden im allgemeinen Bericht zu erstatten über den Fortschritt der Schule, so wollen wir das mit diesem kurzen Artikel tun. Später folgt noch eine mehr ausführliche Beschreibung des Anbaues und der Einrichtungen in unserer Schule. Heute soll nur das notwendigste erwähnt werden.

Wie ja allgemein bekannt, nahm unsere Schule ihren Anfang vor zwei Jahren mit den Graden 10 und 11 und zwar in den Räumen des M. B. Bibel-College. Im letzten Jahre wurde ein Haus käuflich erworben und zwei Klassenzimmer darinnen eingerichtet. Das M. B. College war so freundlich und überließ uns einen Raum, so daß wir in drei Klassenzimmern die Grades 10, 11 und 12 aufnehmen konnten. Doch das Bibel-College brauch für die Zukunft alle ihre Räume selbst. Sollten wir nun für das kommende Jahr Bittgesuche um Aufnahme zurückweisen und uns vielleicht den Räumlichkeiten entsprechend nur auf zwei Grade beschränken? — Nein, das geht nicht an!

Der bestehende Schulverein trat wiederholt zu Beratungen zusammen. Wir glaubten nun, den Herrn so verstanden zu haben, daß wir im Vertrauen auf Ihn den Mut faßten und einen Anbau planten, groß genug, um noch zwei Klassenzimmer und die notwendigen Laboratorien einzurichten. Sechs Wohnzimmer für Studenten, die vom Lande kommen, werden dort ebenfalls eingerichtet. Denn die Schule ist nicht nur für die Leute aus Winnipeg, wie manchmal fälschlich angenommen wird, sondern auch für Studenten außerhalb der Stadt, denen es geographisch oder auch sonst aus irgend welchen Gründen vorteilhafter erscheinen sollte, diese Schule zu besuchen. In solchem Falle werden die Eltern aber gebeten, ihre Kinder nur in Heime unterzubringen, wo sie auch außerhalb der Schulstunden unter christlichem Einfluß stehen.

Der geplante Bau ist vor einigen Wochen begonnen worden. Wir rechneten dabei aber auch mit dem Wohlwollen und der tatkräftigen Unterstützung der Schulfreunde und aller solcher, die unser Volk liebhaben und die Notwendigkeit einer solchen Schule einsehen. Willst du, lieber Bruder, nicht gerade hier einhalten und fragen: „Herr, gibst du auch **mir** den Auftrag, hier mitzuhelfen?" Wenn ja, dann schicke Deinen Beitrag an den Kassierer der Schule, Br. A. H. Dück, 162 Hespeler Ave. Man kann das Geld auch gelegentlich an Br. A. C. DeFehr, 78 Princeß St., abgeben. Wäre man gegenwärtig nicht in der Lage, bares Geld zu geben, so würde uns ein festes Versprechen mit angegebenen Datum ebenfalls viel helfen.

Es wird im kommenden Schuljahre von vier Lehrern in den Graden 9—12 Unterricht erteilt werden. Für alle Fächer, die vom Department vorgeschrieben werden, sind folgende Lehrer: G. H. Lohrenz, Prinzipal, J. Töws, W. Dück. Außerdem soll in der Schule auch ein Kursus in Religion und deutscher Sprache geboten werden. Für diese Fächer ist Prediger H. Regehr, früher Gretna, engagiert.

Lehrer H. Regehr bereist gegenwärtig im Interesse der Schule einige Gemeinden. Bitte, nehmt ihn freundlich auf und helft unserer Schule, die sich ja die Aufgabe gestellt, allen Mennoniten-Gemeinden in und um Winnipeg zu dienen.

Die Zahlungen sind wie folgt: Schulgeld: Gr. 9 — $65.00; Gr. 10 — $70.00; Gr. 11— $85.00; Gr. 12 — $100.00.

Laboratorium: Gr. 11 — $2.00; Gr. 12 — $3.00.

Quartier: $7.50 pro Monat.

Kost: Diese ist im angrenzenden M. B. College für $22.00 monatlich zu haben.

Die Schülerinnen tragen am Werktage eine Kleiderform, die von der Schule vorgeschrieben ist. Muster und Stoff sind beim Sekretär der Schule zu haben.

Die Applikationsformen sind zu erhalten beim Sekretär der Schule, Br. A. H. Dück, 162 Hespeler Ave., oder gelegentlich auch bei Br. A. C. DeFehr, 78 Princeß St. Diese Formen fülle man aus und schicke sie dann baldmöglichst zurück, damit auch die Schule ihre Angelegenheiten weiter ordnen kann.

Bitte betet für dieses Werk!

Freundlich grüßend,
Das Direktorium der Schule.

Bericht

betreffs der Mennonitischen Lehranstalt zu Gretna.

Zur gefälligen Beachtung.

Da wir bereits sechs Monate in dem neuen Schulgebäude unterrichtet haben, fühle ich mich gedrungen, vom Direktorium aus ein paar Worte an unsere Gemeinschaft zu richten.

Wir sind dem lieben Gott sehr dankbar, daß er uns so viele Schulfreunde geschenkt hat, daß wir in dieser Zeit ein so großes Unternehmen, durch freiwillige Spenden eine neue Schule zu bauen, durchführen konnten.

Ich glaube, daß niemand die neue Schule betreten kann, ohne innerlich bewegt zu werden von dem Beispiel des Opfersinnes und der Einigkeit unter unserem Volke. Es ist nun leider wahr, die Schule ist noch nicht ganz bezahlt. Es fehlen noch bei $16.000.00, welche wir verpflichtet sind, diesen Herbst zu bezahlen. Aber wir haben das Vertrauen zu unserem Volke, daß, wenn es „die erste Meile" von $45,000.00 gegangen ist, es auch „die zweite Meile" von 16,000.00 mit uns gehen wird.

Der liebe Gott stellt uns in Manitoba eine recht gute Ernte in Aussicht. Wollen wir nicht einen Teil der Ernte für die Schule, oder besser gesagt, für die Erziehung unserer Kinder, bestimmen, und nach der Ernte einschicken? — Der Herr wolle Willigkeit und Freudigkeit dazu geben! —

Aber nicht durch Geldspenden ist der Fortbestand der Schule gesichert. Eine Schule, auch diese Schule, muß Schüler haben. Und wir wollen viele Schüler haben. Wir können jetzt von 150 bis 180 Studenten in den Klassenzimmern aufnehmen. Da bis jetzt aber nur etwas über 80 Anmeldungen registriert sind, ist es erwünscht, daß weitere Anmeldungen möglichst bald gemacht werden möchten, damit die Verwaltung weiß, für wieviele Schüler sie Quartiere und sonstige Vorbereitungen zu besorgen hat.

Ein weiterer Grund, weshalb wir jetzt schon wissen sollten, wieviele Schüler zu erwarten sind, ist die Lehrerfrage, ob noch ein fünfter oder gar ein sechster Lehrer angestellt werden sollte. Und auch das ist nicht so schnell zu ermöglichen. — Die Absicht ist, noch einen fünften Lehrer anzustellen.

Wir bitten also, daß Schüler, die gedenken diese Anstalt zu besuchen, ihre Anmeldung möglichst bald machen möchten. Wer mehr Auskunft haben möchte, wende sich an Br. Jacob H. Peters oder an Lehrer Gerhard H. Peters, oder auch an den Unterzeichneten.

Brüderlich grüßend,
D. D. Klassen,
Homewood, Man.
Den 25. Juli, 1947.

Maria-Martha Heim.

Winnipeg, Manitoba.

Werte Leser!

Schon lange ist es her, seit der letzte Bericht von dem Maria-Martha Heim in unseren Blättern erschien. Das lange Schweigen ist aber kein Beweis, daß das Heim und die Arbeit auch verstummt sind.

Einigen von Euch ist es bekannt, daß meine Schwester Anna in letzter Zeit nicht sehr gesund war. Vollständige Ruhe war für sie notwendig, sodaß sie seit Ende Januar von der Arbeit zurücktrat. Nach etlichen Monaten Aufenthalts bei Schw. Ewert, hier in Winnipeg, hatte sie sich etwas erholt und nahm die Einladung von Geschw. Riesen, Box 12, Yarrow, B. C., an. Dort ist sie nun seit dem 26. Juni, und wir hoffen, daß die Abwechslung für sie guten Erfolg haben wird.

Im letzten Winter ist das Haus fast immer überfüllt gewesen. Es waren beständig 16—18 Personen, die hier Kost und Quartier hatten. Verschieden war ihre Arbeit. Einige besuchten das Bibel-College, eine nahm einen Kursus in „Practical Nursing. Mehrere nähten in Fabriken, andere sind beschäftigt in Hausarbeit, und eine in einer Druckerei. So verschieden und zerstreut die Arbeit am Tage auch war, Uhr 8 brachte die Abendbrotglocke sie zusammen, wo es dann manches zu besprechen gab. Gegenwärtig sind wir neun, die zur „Heimfamilie" zählen. Im Sommer ist es leerer, da dann einige auf Ferien oder nach Hause fahren. Von diesen neun sind zwei, die auf kurze Zeit ärztliche Hilfe suchen: Liese Wall, Sanford, Man., und Witwe Schneider, Gravelbourg, Sask.

Wir hatten die Freude, Br. J. F. Redekop, Abbotsford, B. C., an einem Donnerstag Abend hier aufzunehmen, wo er mit dem Wort diente. Auch Geschw. C. N. Hieberts erfreuten uns mit einem sehr kurzen Besuch. Schw. J. Löwen, Mountain Lake, Minn., war hier, um etwas näher mit dieser Arbeit bekannt zu werden.

Lehrer F. C. Thießen, Abbotsford, erfreute uns mit seinem Besuch. Wir danken allen Gästen von nah und fern, und laden ein, wiederzukommen.

Obzwar das Heim für viele Mädchen von heute nicht mehr denselben Wert hat, wie vor 20 Jahren, so ist es doch noch durchaus nicht wertlos. Es finden immer solche Raum, die auf einige Tage oder länger Aufenthalt suchen, und auch Durchreisende finden hier Nachtquartier. Daß dieses von vielen geschätzt wird, stimmt uns froh, und wir möchten auch weiterhin, soviel es möglich ist, behilflich sein.

Die Hauptarbeit ist ja das Stellenvermitteln und die geistliche Pflege der dienenden Mädchen. Täglich kommen viele An-

(Fortsetzung auf Seite 6—4)

kommen regelmäßig an und werden auch befördert und beantwortet.

Heute kamen die Brüder Warkentin, Walde und auch die Lehrer Waldo Hieberts, die als Lehrer in Fernheim angestellt waren, vom Chaco auf Umwegen durch Brasilien her. Die Reise von Fernheim bis nach Asuncion hat in diesem Falle 15 Tage in Anspruch genommen und war eine sehr beschwerliche Reise. Die Brüder berichten, daß in der Kolonie Fernheim sonst alles ruhig ist, sind gegenwärtig kurz an Mehl, welches sie aus Argentinien zu importieren versuchen. Unsere Immigranten - Gruppe, die da in Fernheim ist, 399 Personen, ist mutig und froh, daß sie da ist, und ist schon sehr beschäftigt mit Ansiedeln auf einem Stück Land, das südlich angrenzt an die Kolonie Fernheim.

Werde für dieses Mal schließen, denn die Zeit ist knapp, jemand wartet schon — muß jetzt gehen.

Mit herzlichem Gruß von Euren Geschwistern, die der Fürbitte bedürfen,

L. und C. A. De Fehr.

Lebensverzeichnis.

Br. Heinrich H. Neufeld, Chilliwack, B. C., wurde im Dorfe Sparrow, Südrußland, am 18. März, im Jahre 1876 geboren. In seinem 13. Lebensjahre verließ er mit seinen Eltern seine Heimat und sie zogen nach Mountain Lake, Minn., USA.

Schon in seinem Jünglingsalter durfte er seinen verlorenen Zustand erkennen u. durch Predigt des Aelt. Heinrich Voth, Mountain Lake, über den Text Eph. 4, 8: „Er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängnis gefangen geführt...", zum Herrn bekehrt und durch die Taufe in die M. B. Gemeinde aufgenommen werden. Letzteres geschah am 10. August, 1891.

Von Minnesota zog er anno 1898 mit seinen Eltern nach Munich, N. D. Er hatte ein bewegtes Leben. Schon von 16 Jahren übernahm er eine Lehrerstelle, und diente mehrere Jahre als Lehrer. Etliche Jahre studierte er zu Rochester in einem Prediger-Seminar. Er gedachte seine Studien forzusetzen, wurde jedoch nach etlichen Jahren durch den Tod seiner Mutter heimgerufen, und ging dann später nach Winkler, Man. Im Jahre 1903, am 18. Oktober, fand er in Schwester Tina L. Kröker seine treue Ehegattin. Aeltester David Dyck, Waldheim, Sask., bestätigte ihren Ehebund. Diese Ehe wurde mit zwei Kindern gesegnet.

Nahe an 20 Jahren wohnten sie in Winkler. Diese Zeit wurde unterbrochen, als sie für etliche Jahre bei Herbert, Sask., wohnten. In Winnipeg wohnten sie dann noch über 20 Jahre. Das Leben machte vollen Anspruch an Bruder Neufelds Gaben und Kraft. Durch Verkaufen und Ausschicken der verschiedenen Patent-medizinen versuchte er den armen Kranken zu helfen. Weil er sein eigenes Druckergeschäft hatte, hat er viele tausend Traktate und Ziehkästchen gedruckt. Mit den Medizinen zusammen hat er, wo nur eben möglich, auch immer Traktate mitgeschickt, und den Herrn oft gebeten, er möchte sie vielen zum Segen setzen.

Eine besondere Arbeit, die der Herr ihm durch die Gemeinde gab, war die Gesangessache. Als Dirigent hat er mit seinen Sängern viel dazu beigetragen, daß das Wort der Predigt durch ein Lied festgelegt wurde. Die Sänger haben ihm auch viel Freude bereitet. Eine besondere Freude war es für die Geschwister, als sie durch die Feier ihrer Silberhochzeit von den Sängern und noch andern überrascht wurden.

Bruder Neufeld ist auch in der Sonntagsschule und im Jugendverein viele Jahre tätig gewesen.

Wie gerne er und seine Lieben auch noch zusammen geblieben wären, so war es doch bei dem Herrn über Leben und Tod anders beschlossen. Trotzdem er den größten Teil seines Lebens sehr heiter und gesund war, hatte er doch nach dem Autounglück vor etwa 15 Jahren manches Leiden. Jahrelang litt er am linken Bein, welches aber ganz heil wurde, als er vor etlichen Jahren einen schweren Herzanfall hatte. Seitdem litt er am Herzen. Als er vor beinahe einem Jahre mit seiner Ehegattin her nach Chilliwack, B. C., kam, wo ihre Tochter Helen schon mit der Familie wohnte, schien ihm das Klima gesund zu sein. Jedoch verschlimmerte sich sein Herzleiden vor etlichen Monaten. Etliche Tage vor seinem Tode hatte er wieder einen Herzanfall, wovon er sich aber schnell erholte. Doch am 23. Juni, 5 Uhr abends, nahm der Herr ihn zu sich in die obere Heimat. Kurz vor seinem Tode zog seine Ehegattin ihm den Spruch: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein." Seine Lieblingslieder, die er bis zuletzt, wenn auch oft mit gebrochner Stimme, sang, waren: „Welche Scharen", und „Meine Heimat ist dort in der Höh'". Ihm war das Wort aus Psalm 103 in letzter Zeit besonders groß. Den letzten Sonntag, wo er noch auf war, nahmen die Kinder ihn und seine Gattin mit zu der neuen Kirche hier in Chilliwack. Bruder Wiens sprach über den Text aus Lukas 12, 16—21 über den „Reichtum in Gott." Wiederholt erwähnte Bruder Neufeld später, wie ihm diese Predigt wertvoll gewesen. Er schaut jetzt den, an den er geglaubt. Sein Leben hat er gebracht auf 71 Jahre, 3 Monate und 17 Tage. Er hinterläßt seine trauernde Ehegattin, seine zwei Kinder, eine Schwiegertochter u. einen Schwiegersohn, eine angenommene Tochter und vier Großkinder und viele Verwandte und Freunde. Zwei Großkinder sind ihm durch den Tod vorangegangen.

Der Begräbnistag war am 27. Juni. Die ganze Familie war zugegen. Der Sohn Peter war mit seiner Familie von Wasco, California, gekommen. Trotzdem Geschwister Neufelds noch nicht ganz ein Jahr hier gewohnt hatten, und es drocke Zeit war, waren doch verhältnimäßig viel Geschwister und Freunde zugegen. Nachdem im Hause der Schwester eine kurze Feier unter der Leitung von Bruder Gerhard Penner stattfand, ging der Leichenzug nach Sardis zum Bethause der M. B. Gemeinde, wo dann die Begräbnisfeier stattfand, und von wo aus die Leiche dann auf dem Sardis-Kirchhof begraben wurde.

Die Begräbnisfeier wurde von Bruder Heinrich Dück geleitet. Bruder Penner sprach über den 23. Psalm. Bruder Cornelius Töws von Yarrow sprach noch kurz in der Landessprache über den Text in Off. 7, 13—17. "The multitude around the Throne." Es wurden auch mehrere Lieder gesungen von einem Männerquartett, so wie ein Duett von den zwei Schwestern der Schwester Neufeld. Bruder John Neufeld las noch eins der Lieder vor, die der Verstorbene ins Deutsche übersetzt hatte: „O, mein Bruder, kennst du schon den Heiland?"

Die Familie dankt den vielen Freunden und Geschwistern für die innige Teilnahme, die sie ihnen durch Besuche, Blumen, Briefe, Karten und Telegramme bewiesen hat. Sie trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern freuen sich auf ein ewiges Wiedersehen.

Die Trauerfamilie.

Wer hilft?

Peter Mathies, geb. 11. 2. 13 in Melitopol; Frau Anna, geb. 17. 1. 15 in Juzalowka; Tochter Alla, geb. 27. 7. 39 in Dnjepropetrowsk; Sohn Richard, geb. 14. 7. 46 in Salzgitter, Deutschland.

Gegenwärtige Adresse: (20) Salzgitter, Harz, Fulda st. 12, Br. Zone, Germany.

Obige Familie möchte nach Kanada einwandern. Kann jemand helfen?

Könnte sich vielleicht jemand finden, der für mich die Bürgschaft übernimmt? Bin eine alleinstehende Person und möchte auch nach Kanada.

Meine Personalien sind wie folgt: David Giesbrecht, geb. 29. 1. 1919 in Shelanowka, Nowo-Sibirsk. Vater Jakob Giesbrecht, Mutter Anna, geb. Krüger, aus der Krim stammend. Von Beruf bin ich Landarbeiter. Glaubensbekenntnis: Mennonit. Habe durch den Krieg meine Angehörigen verloren und nun möchte ich gerne eine neue Heimat finden. Bin vollarbeitsfähig, scheue keine Arbeit und möchte gerne auf einer Farm arbeiten. Etwaige Verwandte möchten sich bitte melden.

Mit herzlichem Dank im voraus verbleibe ich Ihr

David Giesbrecht.
Lager Treffling, Bar. 10K,
Post Seeboden, Kärnten,
Oesterreich.

Ob sich vielleicht jemand finden würde, der sich unserer erbarmen möchte und dem es an Arbeiterinnen fehlt? Sind vom Lande gebürtig. Bitte, sobald wie möglich zu helfen, denn wir haben hier keine normale Wohnung, lebn in einer Baracke, wo es im Winter wegen der Kälte fast nicht auszuhalten ist. Bekommen auch nicht genügend Heizmaterial und dergleichen mehr. Im Dorf ist kein Platz, es ist ganz mit Flüchtlingen überfüllt.

Unser Register: Marie Neudorf, geb. Löwen, verwitwet, geboren in Alt-Neuhorst, Kr. Saporoshja, am 2 9. 9. 1899.— Anna Neudorf, geboren in Osterwick, Kr Saporoshja, am 13. 7. 1925.

Jetziger Wohnort: Vega/Lippe, b. Fr. Kühn, (21), Kr. Lemgo, Br. Zone, Germany.

Somit schließe ich mein Schreiben und wünsche, daß es gute Erfolge möchte haben.

Die besten Grüße von Frau Neudorf und Tochter Anna.

Peter M. Wiebe, Gemen N18, Post Heek, Kreis Ahaus, (21) Westfalen, bei Bernhard Niehüs, sucht seine Verwandten in Kanada. Es sind die Schwestern seiner Mutter, verheiratet mit Abram Brandt und Isaak Pätkau aus Burwalde, ausgewandert im Jahre 1912. Er ist ein Sohn des Martin Jakob Wiebe. Die Mutter war eine geborene Maria Pauls. Das Familienregister lautet:

Mann: Peter Martin Wiebe, geb. 16. 9. 1903 in Neu-Rosengart; Frau Katharina Wiebe, geb. Wiebe, geb. 15. 10. 1903 in Neu-Rosengart; Kinder: Peter, geb 20. 10. 1925 in Kronsweide; Maria, geb. 26. 12. 1927 in Kronsweide; Tochter Katharina, geb. 16. 9. 1934; in Einlage; Ernst, geb. 12. 6. 1941 in Einlage.

Diese Familie möchte so gerne nach Kanada kommen.

Margarethe Dück, (17a) Hirschlauden, Baden, üb. Osterburken, Germany, USA. Zone, hat ein Kleiderpaket erhalten. Die Adresse des Spenders war nicht dabei. Margarete Dück hat einen schönen Brief geschrieben und bittet uns, ihn den Spendern zuzuteilen. Leider fehlen auch uns die notwendigen Angaben. Wir sind bereit, den Brief an den richtigen Adressaten zu schicken, sobald er sich meldet.

Lehrling gesucht!

Gute Gelegenheit für einen Jüngling oder jungen Mann, das Druckergewerbe zu erlernen. Ständige Anstellung und gute Arbeitsbedingungen. Lohn nach Uebereinkunft.

The CHRISTIAN PRESS Ltd.,
672 Arlington St., Winnipeg, Manitoba — Canada

Witwe Liese Nießen, geb. Pankratz, geb. 24. 6. 1890 in Nikolaital,; und Fräulein Anna Pankratz, geb. 27. 4. 1895 in Alexandrowka; zuletzt haben beide in Rußland, bei Nikopol, Dorf Blumenfeld No. 2, gewohnt.

Gegenwärtige Adresse: Frau Liese Nießen, (20) Insel, (Baracke) Post Schneverdingen, Kreis Soltau, Hannover, Br. Zone.

Sie haben niemand, der sich für sie verwendet.

Canadian Mennonite Board
of Colonization,
506 4th Avenue North,
Saskatoon, Saskatchewan.

Achtung!

Die Heimadresse des M. B. Stadtsmissionars in Winnipeg, Rev. Wm. Falk, ist geändert: früher: 379 Boyd Ave., jetzt: 102 Harbison Ave., Elmwood. Phone: 504 455.

Todesnachricht.

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, unseren lieben Gatten und Vater, Peter N. Isaac, von uns in die obere Heimat zu versetzen. Nach einem achtwöchigem Herzleiden entschlief er sanft um die Mitternacht am 25. Juli. Wir gönnen ihm die Ruhe.

Trotzdem er etwa sieben Wochen strenge das Bett hüten mußte, lag er doch fast immer ohne Schmerzen, und hegte die feste Hoffnung, wieder zu genesen. Immer wieder behauptete er, er fühle besonders gut, und nach der verordneten Ruhe werde er ein ganz neuer Mensch sein. Sein Wunsch ging in Erfüllung, als sein Arzt ihm erlaubte, auf ganz kurze Perioden das Bett zu verlassen. Bald besserte sich sein Zustand . In etlichen Tagen bewegte er sich schon frei in dem Sonnenschein draußen vor dem Hause. Als er dann abends wieder zur Ruhe ging, ahnten wir nicht, daß er schon nur etliche Stunden zu leben habe. Seine sehr tiefen Atemzüge, etwa um zwölf Uhr nachts, weckten uns aus dem Schlummer. Als wir nun das Licht im Zimmer einschalteten, fanden wir schon nur die Hülle unseres Lieben.

Er wurde in Großweide, Südrußland am 14. April, 1876, geboren und starb in seinem 71. Lebensjahr. Seine tägliche Arbeit war ihm ein Genuß. Bis zur letzten Erkrankung hat er fast täglich seinen Posten ausfüllen dürfen.

Wir trauern, jedoch nicht wie solche ohne Hoffnung. Von dem Verstorbenen haben wir ein klares Zeugnis, wissen wir doch, daß er Den schaut, an Den er geglaubt. Wenn sein Platz in der Familie nun auch leer ist, so werden wir ihn doch vor des Herrn Thron wiedersehen.

Die trauernde Gattin
und Kinder.
Kitchener, Ont.

6. August, 1947.

(„Bote" und „Zionsbote" möchten bitte kopieren.)

An die Flüchtlinge in Europa.

Bitte, könnte mich drüben jemand über den Verbleib von Hans Heinrich Unrau, aus dem Dorf Alexandertal, früher Gnadenfelder Wolost unterrichten? Er ist von unseren Freunden, die noch in Deutschland sind, gesehen worden in Polen, Warthegau. Keiner weiß, wo er von dort hingekommen ist. Er ist 21 oder 22 Jahre alt. Ob er nach Paraguay gegangen ist? Bitte, wer etwas von dieser Person weiß, uns zu berichten. Ich bin seine Tante, seine Eltern sind auch mit anderen Alexandertalern verschleppt nach dem Osten. Gott vergelt's Euch! Dank im voraus.

Mrs. Wm. Dyck,
R. R. 1, Langham, Sask.

Witwe Aganeta Wiens, Mar. Road, R. R. 1, Abbotsford, B. C., sucht ihren Sohn aus erster Ehe, Johann Klassen, 42, und Frau Maria, geb. Berg, haben in Niederchortitza, Grünfeld und im neuen Hochfeld angesiedelt. Er ist ein Neffe von Aeltesten Johann J. Klassen. Witwe Wiens ist mit ihren drei Töchtern 1926 nach Kanada ausgewandert.

M. H. 386 Viktoria St., Kitchener, Ont., sucht ihren Bruder Eduard Heinrichs in Deutschland oder sonstwo in Europa.

Verwandte und Freunde gesucht.

Hans Rogalsky, Wernersdorf, Rußland, jetzt in Ulm, Oesterreich, (Adresse: Peter Braun, Sülzhof, Post Mochmühl, (14a) Kr. Heilbronn, Württemberg, USA. Zone, Germany) sucht seine Onkel Peter Ewert und Heinrich Görtz, beide aus Fürstenwerder, Südrußland.

(Eingesandt von Jakob Braun, Port Rowan, Ont.)

Witwe Frau Elisabeth Haak, (22c) Bechen Schule, über Bergisch Gladbach, Bez. Köln, Germany, sucht ihren Sohn Heinrich Haak, 45, geb. in Orloff, Südrußland, seine Frau geb. Helene Löpp, aus Tiege, ausgewandert 1929 nach Kanada, Sask.

Katharina Pankratz, Tochter des Benjamin Pankratz, aus Franztal, Südrußland, sucht die Brüder ihrer Großmutter Frau Andreas Pankratz, geb. Marie Ratzlaff. Sie wanderten aus Deutsch - Whmischle, russ. Polen. Kreis Gostinin, bei Gombin, nach Amerika. Die Brüder hießen Jakob, David und Johann Ratzlaff, davon einer in Kansas und Johann in Kalifornien gewohnt hat, letzterer hatte 12 Kinder. Sie möchte gern herübergeholfen werden, als Arbeiter oder als Verwandte. Sie ist ganz allein und heimatlos seit 1931. Wer erfreut sie durch einen Brief? Adresse: Katharina Pankratz, Lösdivschweg 30 N. Bildhoven, Holland.

(Eingesandt von Jakob P. Becker, Rs 2, Box 995, Reedley, Calif., USA.)

Wer hilft Abram Unrau, seinen Sohn Johann Unrau oder Tochter Anna Unrau suchen? Bei uns im Office liegt ein Brief von Johann Is. und Susanna Wiebe, die flehentlich den Vater oder Geschwister bitten, sich zu melden. In Br Columbia, wo er sein sollte, ist er zwar auf der Liste, aber nicht auffindbar. Wer hilft suchen?

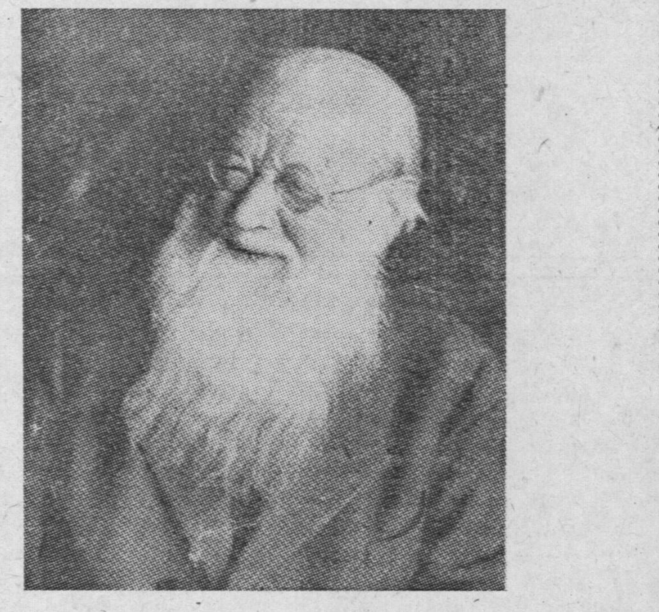
Johann Wiebe ist geboren in N. Podolsk, seine Frau Susanna, geb. Unrau, ist in Romanowka geboren.

(Eingesandt von A. A. Wiens, Box 47, Yarrow, B. C.)

Peter Thießen, geb. 15. 3. 24 in Gnadental, Rußland; in letzter Zeit in Konteniusfeld gewohnt; sein Vater war David-

Werde gesund! Bleibe gesund!

Wenn Ihr Wohlbefinden gestört ist —
Wenn Sie sich müde und abgeschlagen fühlen —
Wenn Ihre Gesundheit zu wünschen übrig läßt —
dann rechtzeitig eine wirksame Behandlung mit



Kräuterpfarrer Johann Künzles alpinischen, schweizer Kräuterheilmitteln

und die wertvollen Pflanzenheilstoffe auf den Organismus einwirken lassen.

Seine, seit Jahrzehnten in aller Welt bekannten Kräuterheilmittel, die auf Grund langjähriger Erfahrung und größter Erfolge von ihm aus den verschiedensten, in der Höhensonne der Alpen gewachsenen — besonders heilkräftigen — Heilkräutern zusammengestellt sind, halfen über Erwartung gut, haben schon vieltausendfach geholfen und — selbst in hartnäckigen Fällen — überraschende Erfolge erzielt.

Bestellen Sie sich kostenfrei die Abhandlung über diese **guten Kräuterheilmittel** bei der Vertretung für Kanada

MEDICAL HERBS
G. Schwarz
906 Erin Street — Winnipeg, Man.

Thießen, seine Mutter Anna, eine geb. Dyck; er sucht seiner Mutter Vater Nic. Dyck und Söhne: Heinrich und Nicolai, ausgewandert aus Hamberg, Ukraina nach Kanada anno 1924.

In Winkler

Haus zu verkaufen, 28 bei 36. Elektrische Beleuchtung. Stall. Garage und gutes Gartenland. Drittes Haus nord von der Mühle.

HENRY J. PENNER,
Box 141 Winkler, Man.

Eleonore Willms
Musiklehrerin

erteilt Klavier- und Theorieunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene.

— Telephon: 89 778 —
675 Agnes St., Winnipeg, Man.

Farm-Verkauf

600 Acres bei Glenlea, Man. Davon 493 Acres unter Kultur, der Rest Prairie. $50.00 per Acre bar.

J. C. FRIESEN,
Glenlea, Manitoba.

Farm zu verkaufen.

354 Acres, gute Gebäude, gutes Wasser, im Red River Tal gelegen, etwa 25 Meilen von Winnipeg. — Näheres bei:

J. BRAUN,
641 Notre Dame Ave.,
Winnipeg — Manitoba.

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von

STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Peter Thießens gegenwärtige Adresse: Schwäbe - Hall - Nessenthal, Schleswig, Weg 735,, (17a) Württemberg, UA. Zone, Germany.

(Eingesandt von A. G. Regier, Arnaud, Manitoba.)

Würde es möglich sein, die Adressen von Philip Wiebe, Johann De Jager und Abram Zacharias auszufinden? Sämtliche Personen sind von Südrußland (Krim) nach Kanada gekommen.

A. Sperling,
4503 Elm Ave.,
Long Beach 5, Cal. USA.

Helga Koop und Maria Allbeck, geb. Johann Koop, aus Tiege, Rußland, suchen ihre Onkel, Thomas und Jakob Koop, aus Fürstenfeld, Molotschna, Südrußland, ausgewandert vor dem Weltkriege nach Kanada. Ihre jetzige Adresse: Steterburg, Ahornstr. 16, über Braunschweig.

---

1. Frl. Margareta David Warkentin sucht Mr. Joh. Jakob Bärgen, geb. 21. 12. 1898, und dessen Frau Maria Bärgen, geb. Wedel.

2. Frau Heinrich Götz, Friedensdorf, Südrußland, sucht Margareta Neufeld, geb. Götz, seinerzeit gewohnt in Alberta; Brüder Ennsen von Fürstenwerder, Rußland, und Aron Reimers Kinder, von Fürstenwerder.

Brief bei mir zu haben.

W. J. Schröder,
R. R. 1, Box 37, Gretna, Man.

Frau Agatha Koslowsky, (15) Waltershausen in Thüringen, Kr. Gottha, Waldplatz 15, Russ. Zone, Deutschland, sucht Frau Abram Helene Giesbrecht, geb. Giesbrecht, 68, von Sibirien ausgewandert 1924.

(Eingesandt von Rev. H. Wiebe, Vineland, R. R. 1, Ont.)

CROSSTOWN CREDIT UNION
(Mennonitische Sparkasse)
317 Portage Ave. — Winnipeg — 314 Affleck Building
1. Zahlt 3% auf Einlagen 2. Versichert alle Shares
3. Versichert alle Anleihen.
Offen von 1—6 nachmittags — Sonnabend geschlossen.
— PHONE: 94 038 —

Albert (früher Abram) Penner, von der Insel Chortitza, jetzt Hannover, (20) am Laubenfelde (19), Germany, sucht seinen Onkel Heinrich Pauls, Baptistenprediger, und Frau Anna Pauls, aus Kantemirowka, später Ignatjew No. 2, ausgewandert nach Kanada 1925—26; ferner, Anna Klassen, geb. Penner, deren Mann David Klassen,, Sohn des David Klassen, aus Borisow, No. 2, Donbas. ausgewandert 1924.

Frau Elisabeth Peters, geb. Buller, aus Einlage, jetzt (13b) Augsburg, Ruftr. 17b, Bayern, USA. Zone, sucht Frau Katharina Martens, geb. Ringel, ausgewandert 1922 aus Einlage; ferner, Franz und Anna Kätler, geb. Klassen, ausgewandert aus Kronsweide 1922.

Frau Johanna Sawatzky, geb. Thießen, zuletzt gewohnt in Tiegerweide, Molotschna, jetzt (23), Post Großenmeer, bei H. Wöbken, Oldenburg 40, Br. Zone, sucht Großvater Johann Thießen und Frau Justina; ferner, Johann Friesen und Frau, geb. Thießen, aus Buslatschie. Ein Brief wird sehnlichst erwünscht.

(Eingesandt von Frau Katharina Sawatzky, Herschel, Sask.)

Anna Isbrand Friesen, aus Memrik, jetzt bei Kornelius Hermann Klassen, Waldheim, Friesland, Paraguay, S. A., sucht ihre Brüder Gerh. Isbrand Friesen, 41, und Frau, geb. Anna Töws, Kinder, Peter und Maria; ferner, Isbrand Isbrand Friesen, Friesen, 40, und Frau, geb. Aganetha Dück und Tochter Agnes.

Jakob Jakob Penner, früher Saratow No. 89, Sibirien, jetzt Deutschland, Vred Straße 140, Ottenstein, (21a), Br. Zone, sucht Johann Sawatzky und Frau, geb. Liese Siemens; Anna, Franz und Jakob Sawatzky, alle gewohnt in Saratow No. 89, Sibirien, von da nach dem Amur gezogen, nach Charbin, China, geflüchtet, seitdem keine Spur von ihnen. Auskunft bitte zu richten an H. J. Giesbrecht, R. R. 2, Sardis, B. C.

Nachrichten...
(Fortsetzung von Seite 1—5)
Das Militär hat bis jetzt die Mennoniten in Ruhe gelassen, obwohl sie schon von ihrem Mehl haben abgeben müssen, als die Revolution anfing. Während ich da war, mußten sie ihre letzten Säcke Mehl (15) abgeben, dazu noch, so ist mir, fünf Wagen mit Pferden. Für letztere bekommen sie Eisen im Tausch. Sonst herrscht in den Kolonien ein guter Geist, aber man hofft, daß der Aufstand sich doch bald legen möchte.

— Während diese Zeilen geschrieben werden, lauten die Nachrichten von Paraguay, daß der Präsident Higinio Merinigo mit seinem Kabinet am 12. d. M. aus Asuncion nach Pilar, 130 Meilen den Paraguayfluß hinab, geflohen ist. Brasilien und Argentinien haben ihre Vermittlung angeboten und zum Waffenstillstand aufgefordert.

Am 16. und 17. August sollte in Basel, Schweiz, eine Konferenz abgehalten werden, auf der Mennoniten von den Staaten, Kanada, Holland, Luxemburg, Deutschland, von der Schweiz und von den Waldensern in Italien vertreten sein sollten.

Repräsentanten von den Staaten und Kanada, die da sprechen sollten, waren: H. S. Bender, John Wichert, H. H. Janzen. H. A. Fast und Siegfried Janzen. Folgende Themata sollten besprochen werden: Ein Ueberblick über die mennonitischen Kirchen in Europa und Amerika. Was ist die Kirche Jesu Christi? Das Evangelium — die Macht Gottes. Gerettet, um zu dienen.

WIENS PHOTO STUDIO
Sumas Prairie Rd. — Sardis, B.C.

Schickt Eure
Filme
zum Entwickeln, Vergrößern, Färben und alte Bilder zum Auffrischen und Vergrößern.
Nehme Familien- und Brautbilder zu jeder Zeit, auch abends, wenn vorher gemeldet.

Die Ernte ist reif. Unsere mennonitische Weltmissionsarbeit. Wehrlosigkeit unter den Mennoniten von Nordamerika und Jesus Christus, ein Aufruf an unsere Jugend.

Die Konferenz sollte in drei Sprachen abgehalten werden: Englisch, Französich und Deutsch.

— Rev. Waldo Hiebert und Frau, die seit 1945 vom Tabor College beurlaubt waren, zur Schularbeit und zum Predigtdienst in Paraguay, werden zum September in Hillsboro erwartet. Rev. Hiebert soll wieder am Tabor College unterrichten.

— In Winnipeg traf am 14. August Rev. van der Zypp ein. er ist ein weiterer Vertreter der Mennoniten Hollands, Pastor der Mennonitengemeinde in Rotterdam. Er sollte in Winkler und Altona sprechen, konnte also in Winnipeg nur kurz auf einem „Luncheon" zu etlichen Vertretern aus allen Mennonitengemeinderichtungen in Winnipeg im M. B. Bibelcollege sprechen. Die Stadt Rotterdam wurde vom Blitzkrieg zum Teil zerstört und die schönste Mennonitenkirche Hollands wurde auch ein Opfer der Bomben. Dort hat fast jede Familie jemanden durch den Krieg verloren. Einmal wurden aus Rotterdam allein 125,000 Männer (16—60) nach Deutschland genommen zur Arbeit. — Gegenwärtig sitzen dort 60 C. O.s wegen Verweigerung des Militärdienstes im Gefängnis. — Es ist auch bereits ein C. O. Camp arrangiert, wo die vom Gericht Anerkannten Ersatzdienst in der Landarbeit tun dürfen. Bruder van der Zypp drückte den heißen Wunsch aus, daß der Kontakt zwischen allen Gliedern der Mennonitenfamilie wieder enger werden möchte. Er hofft auch, daß die in den Mennonitenkreisen Hollands begonnene Neubelebung sich noch vertiefen wird.

— Bei MacGregor, Man., kam der 16jährige Leonard Unrau beim Sturz vom Pferde auf dem Hochwege zu Tode.

—Bei Gössel, Kansas, wurde Frau J. Flaming vom zornigen Bullen getötet.

— Laut Katalog der Mennonitischen Fortbildungsschule in Yarrow, B. C., beginnt der Unterricht dort am 16. September mit zehn Lehrern. Das Schulgeld ist in Grad 7 und 8 — $95.00, Grad 9 und 10 — $105. Grad 11 12 und 13 — $110.00 jährlich.

— Der Editor dieses Blattes wird voraussichtlich auf eine oder zwei Wochen verreisen.

★ ★ ★

USA. — Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Trygve Lie, teilte die vorläufigen Pläne für den Bau der Gebäude mit, die das Heim der Vereinten Nationen in Manhattan werden sollen. Die Kosten werden auf $84,831,450 veranschlagt und man nimmt an, daß die Durchführung vier Jahre in Anspruch nehmen wird.

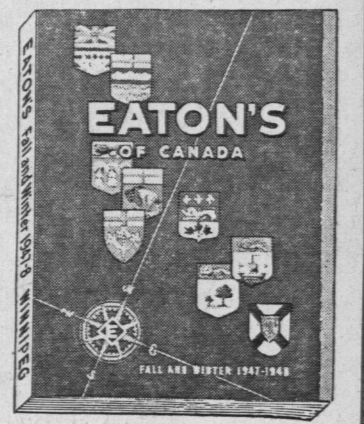
— Drei Sitze im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen müssen am 1. Januar neu besetzt werden und es besteht dabei für Rußland die Gefahr, daß dieses Land seinen treuen Genossen Polen dabei verlieren wird. Polen und die USSR haben wiederholt in den Beratungen des Sicherheitsrates die Abstimmungsresultate 9:2 zustande gebracht. Das heißt sie haben sich oft von den anderen neun des Rates isoliert.

★ ★ ★

Rußland. — Trotzdem die Russen alles versuchen, die Tätigkeit des sogenannten militärischen Komitees für die Erneuerung Deutschlands geheim zu halten, das in Rußland besteht, sind Nachrichten verläßlicher Art vorhanden, die beweisen, daß die Russen auf dem Boden der Sowjetunion eine starke deutsche Armee ausbilden. Wenigstens 36 deutsche Divisionen, darunter 18 Panzerdivisionen — zehn schwere und acht leichte —und sieben motorisierte Divisionen wurden kürzlich aufgestellt. Einige Divisionen haben, die Tanks, mit denen Deutschland im Krieg gegen die U.S.S.R. kämpfte. Andere wurden mit neuen Tanks ausgerüstet, die in Rußland erzeugt wurden. Jede Division hat einen deutschen Stadtnamen erhalten. Die Münchener Panzerdivision ist in Simferopol andere sind auf der Krim, bei Leningrad usw.

Der Organisator der deutschen Armee ist Feldmarschall von Paulus, der die deutschen Truppen bei Stalingrad befehligte und dort gefangen genommen wurde. Er ist jedoch kürzlich erkrankt und seine Tätigkeit wurde von General Walter von Seydlitz übernommen. Er soll das größte Vertrauen der Russen genießen und hat als Stabschef der neuen deutschen Armee einen General Wagner ernannt. Die deutsche militärische Einheit auf der Krim steht unter dem Befehl des General Schorner.

Die Truppen werden unter den Kriegsgefangenen ausgehoben, auf die allergrößter Druck
(Fortsetzung auf Seit 8—1)



Schaut aus!

Eaton's großer, neuer Katalog für Herbst und Winter 1947—1948 tritt bald seine Reise an!

Es lohnt sich, ihn abzuwarten!

T. EATON CO LIMITED
WINNIPEG CANADA

EATON'S

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Etwa ein Jahr später fragte Mariechen brieflich an, ob ich es nicht so einrichten könnte, daß ich auf ein paar Monate zu ihnen käme. Sie sehne sich zu sehr. Ich konnte es leicht so einrichten. Ich war ja mit Tinchen allein geblieben. Die fuhr zu ihrer Schwester Netchen nach Schostack, mein Neffe Jakob wollte sich inzwischen um den Garten, die Kuh und die Hühner kümmern, so war ich frei. Mein Schwiegersohn holte mich. Es war ein langer Weg und dem Wege von uns nach Rückenau ähnlich; ebenfalls durch eine tiefe Steppe, ein großes Russendorf auf der Mitte des Weges, wo wir die Pferde fütterten. Ich weiß nicht, ob es noch etwas Schöneres gibt als dieses Fahren in der Droschke über die Steppe, wenn das flache Land nach allen Seiten weit offen vor uns liegt. Es ist kein Schlafen, ist auch kein Wachen, ein Wiegen und Träumen.

Der Hof, der eigentlich nur aus einem lang gestreckten Gebäude bestand, Stall und Scheune mit dem Wohnhause unter einem Dach, stand allein, eine halbe Werst von dem nächsten Chutor entfernt, an dem großen Wege. Dieser Chutor, Petershof genannt, war der größte der Ansiedlung Brasel. Dort war die Schule und der Laden.

Ich wurde in der großen Stube untergebracht. Um das Haus war ein Garten, der sich an dem Hügel hinaufzog, auf dem die Mühle stand. Was mir sofort nach meiner Ankunft an Mariechen und ihrem Manne auffiel, war ein ängstliches Einanderbeobachten. Jedesmal, wenn Mariechen ihn während des Tages den Gartensteg von der Mühle herkommen sah, schien sie zu erblassen. Fast sah es aus, als habe sie angst vor ihm. Er hatte genau denselben Ausdruck. Dasselbe ängstliche Forschen in ihrem Gesicht. Es war natürlich nicht die Furcht vor einander, wohl aber die Angst vor irgendeinem Wort, einer bösen Nachricht, einer Klage, die in seiner oder ihrer Abwesenheit eingelaufen sein mochte. Schon nach wenigen Tagen kam ich in die dichteste Verwirrung hinein. Wir saßen zu Mittag versammelt um den Tisch in dem Vorhaus, durch die offene Tür sahen wir auf die Straße hinaus, die an dem Hof vorbeiführte. Ich merkte, wie des Vaters Blicke sich immer wieder ängstlich forschend auf die Jungens richteten. Das war ihm wohl zur Gewohnheit geworden. Die Jungens hielten ruhig, ohne die geringste Erregung, die forschenden Blicke des Vaters aus, wie sie überhaupt nie die Blicke niederschlugen, fest, gerade, steif schauten sie aus den Augen. Nur zuweilen ging ein bitterer Zug um die Lippen, der nach meiner Meinung in so junge Gesichter nicht hineingehörte, auch ihr Lächeln gefiel mir nicht. Sie schwiegen, wie sie überhaupt in meiner Gegenwart kaum ein Wort sagten. In diesem Augenblick fuhr eine Fuhre mit Getreide auf dem Wege vorbei. Mariechen erhob sich, beugte sich über die Untertür und sah, daß sie nicht den Weg zur Mühle hinauf, sondern geradeaus fuhr..

Peters bringt sein Getreide nach Terpenje, sagte einer der Jungen spöttisch.

Der Vater erblaßte. Sofort nach dem Mittag zog er sich zurück, in die Eckstube.

Jungen, was ist los mit Peters, fragte Mariechen erschrokken.

Ich weiß nicht, erwiderten sie gleichzeitig, ohne Zeichen der Verlegenheit oder Unruhe. Sie erhoben sich. Wir hörten sie eine Weile in ihrer Stube sprechen, im Stall pfeifen, dann den Hof verlassen, in die Schule gehen.

Es ist etwas mit den Jungens, sagte Mariechen, ich weiß es ganz genau. Peters hat etwas gegen uns.

Warkentin war in die Mühle gegangen. Mariechen und ich waren allein. Warum bringt Peters sein Getreide nicht wie sonst zu uns? Warum sagten die Jungen so bitter: Da fährt Peters nach Terpenje zur Mühle. Es ist sicher etwas nicht in Ordnung. Es kommt noch etwas und ich weiß nicht was. Ob bei Peters im Laden — sie erschrack vor ihren eigenen Gedanken und schwieg. Nach einer Weile: Mutter, soll ich ihnen sagen, daß der liebe Gott alles sieht, auch die verborgensten Gedanken des Herzens und die Taten, die keiner gesehen hat, daß er sie mit ewiger Strafe in jenem Leben bestrafen wird?

Wie wenn unschuldige Kinder mit einem gefährlichen Schießgewehr umgehen, so natürlich hörte sich es an, wie das sanfte Mariechen diese Drohworte handhabte. Ich aber konnte mir nicht denken, daß die beiden Jungens, die so furchtlos aussahen, dadurch sollten eingeschüchtert werden können. Oder sollten wir ihnen sagen, fuhr sie fort, daß wir ihnen alles verziehen, daß wir sie niemals daran erinnern niemals davon sprechen werden, wenn sie sich nur von ihrer Art bekehren. Oder können sie nicht, haben sie nicht den Willen, die Kraft? Ob es sie denn nicht drückt und quält in ihrem Gewissen, daß wir beide, ihr Vater und ich so furchtbar leiden, daß wir daran sterben werden? Oder ist nichts geschehen, alles gut? Ist es nur unsere eigene Angst?

Während ich dieses alles schweigend mit anhörte, waren meine Gedanken aufs stärkste mit den beiden Jungens beschäftigt. Grobe Mittel der Strafe, den Willen brechen, wenn ich diese beiden wohlgebauten klugen Jungen vor mir sah, verstand ich, daß ihr Vater zu diesen nutzlosen Mitteln unmöglich greifen konnte. Den Willen brechen? Dann müßten diese kräftigen jungen Menschen selber zerbrochen werden. Ob in ihrer Auflehnung, in ihrem Trotz nicht auch ein Teilchen Wahrheit und Berechtigung war? Wurden nicht oft durch Hochmut, Hartherzigkeit und Anmaßung die Arbeiter, die kleinen Leute, aufs bitterste gedrückt und verletzt? War nicht Warkentins Leben ein Leben der Demütigung, der Unterordnung unter die Starken, Einflußreichen ringsum, denen er sich um des Brotes willen bedingungslos zu fügen hatte? Gewiß, das mochte alles so sein. Allein, war es an uns, war es an zwei halberwachsenen Jungens, etwas daran zu ändern, mußten sie sich ihre jungen Köpfe einrennen? Wenn ich sie veranlassen könnte, mir ihr Inneres anzuvertrauen, sich mir auszusprechen, ob ich vielleicht ein Wort finden könnte, ihnen zu helfen? Wenn ich ihnen zeigen könnte, daß ich sie verstehe. Aber lag nicht gerade darin die größte Schwierigkeit, daß ich ihnen nichts anders raten konnte, als sich zu fügen, und das wollten sie nicht.

Ich lebe immer in Furcht, wenn sie nicht zu Hause sind, sagte Mariechen. Und sie sind fast immer aus dem Hause. Und das Schlimmste ist, daß sie so viel mit den russischen Arbeitern zusammenkommen. Immer am Sonntag Nachmittag auf der Wiese. Oder im Russendorf bei den Studenten. Da ist einer, der fragt sie aus, wie die Arbeiter sind, die Gutsbesitzer. Die Leute sagen, er ist einer der schlechtesten Menschen hier, der nur auf Uebeltaten sinnt. Und zu dem gehen unsere Jungens. Unser Bitten hilft nichts. Russen sind auch Menschen, antworten sie, und es wird noch mal ganz anders werden auf dieser Welt, sagen sie.

Während wir so sprachen, hörten wir durch die offene Vordertür rufen: Warkentin, Warkentin!

Warkentin stand oben auf der Treppe vor der offenen Mühlentür. Unten auf der Straße hielt ein Wagen. Eine laute Stimme rief: Warkentin, deine Jungens haben bei uns im Laden Geld gestohlen. Es ist bald Zeit, daß du von unserem Lande herunterkommst.

Fuhren davon. Konnte der Schlag roher und gröber geführt werden?

O, mein Gott, stöhnte Mariechen.

Es war ein Schlag, unter dem meine Knie zitterten,als müßte ich selber zusammenbrechen, sie aber richtete sich auf. Sie hatte nicht Zeit, niederzusinken, zu klagen; dort in der Mühle, zu dem Manne, der unmenschlich leiden mußte, gehörte sie, und sie eilte, gehetzt, durch den Garten, die Treppe zur Mühle hinauf. Nach einer halben Stunde kamen sie zusammen ins Haus. Er sah aus wie jemand, der aus einer Ohnmacht aufgewacht ist. Mariechen führte ihn in die große Stube auf die Ruhbank, die Zähne schlugen ihm aufeinander wie im Fieberfrost. Sie richtete ihm die Kissen. Ich selber wankte ratlos hin und her, nicht wissend, was zu tun. Wie einfach, wenn es sich um einen körperlichen Schmerz handelt, das steigert meine Tätigkeit. Da weiß ich zu lindern, zu helfen, zu raten. Hier war ich ratlos.

Und wenn ich jetzt sterben muß, stöhnte er, und dich mit allem allein lasse?

Sie legte das Gesicht zu ihm auf das Kissen, streichelte ihn, ohne ein Wort zu sagen. Nach einer Weile richtete er sich auf und versuchte aufzustehen.

Was willst du?

Er bewegte den Kopf hin und her nach der Richtung zur Sommerstube hin. Schwankend, wie ein Blinder die Hände ausstrekkend, ging er, sie folgte ihm und ich auch. Er ging durch das Vorhaus bis an die Tür der Sommerstube, in der die beiden Jungen wohnten, ging hinein, ging bis an den Tisch in der Mitte der Stube, streckte die Hand nach der Schublade aus, ohne sie zu öffnen, kam rasch zurück, ging zur Vordertür, schaute hinaus. Mariechen verstand.

Ich werde bei der Tür bleiben, sagte sie. Ein dunkles Rot glitt über ihre Wangen.

Ich war in der Sommerstubentür stehen geblieben. Er öffnete die Schublade, ängstlich, schuldbewußt, als fürchte er bei einer üblen Tat betroffen zu werden. Mariechen stand an der Vordertür als ob sie Wache hielte. Gegen wen, gegen was? Ich aber stand in der Sommerstubentür und sah Warkentin mit zitternden Händen die Schublade des Tisches durchsuchen, unter den Kissen, Decken, Matratzen der eisernen Betten, auf dem Hängebrett unter dem Balken, in dem eisenbeschlagenen Kleiderkasten. Hastig, unruhig, hin und her, wie ein Einbrecher. Als er an mir vorüber aus der Stube schlich, tat er es wie einer, der nicht gesehen werden will. Im Vorhaus standen die beiden sich gegenüber. Sie fragte nichts. Er schüttelte den Kopf.

Es war mir, als müßte ich mein Gesicht verhüllen, um nicht ihre Erniedrigung und ihr Elend zu sehen. Ich stellte keine Fragen.

Ich zieh mich um und gehe, hörte ich ihn sagen. Er verschwand in der Eckstube, wechselte die Kleider, verließ das Haus, sie begleitete ihn bis auf die Straße, kam zurück.

(Fortsetzung folgt)

Maria-Martha Heim...

(Fortsetzung von Seite 3—5)

fragen nach den guten mennonitischen Mädchen, die ihr Wort halten(?) und gerne schwer arbeiten. Im Vergleich mit 20 Jahren zurück arbeiten die Mädchen nicht mehr so schwer. Die Wirtinnen behandeln sie auch besser. Löhne sind gut. Es haben in den letzten zwei Wochen sechs Mädchen Stellen angenommen. Am Donnerstag ist auch heute der Nachmittag, wo sie frei sind. Die freien Stunden vergehen nur zu schnell im gemütlichen Plaudern; einigen Spielen und, im Sommer, Ausflüge. Uhr 8 versammeln wir uns im Heim, wo gesungen, gebetet und Gottes Wort gelesen und gepredigt wird. Diese Arbeit, denke ich, ist jetzt schwerer als sie damals war, da wir Jüngeren für das echte, wahre Fundament und auch das Mennonitentum schwerer zu gewinnen sind. Nur zu leicht werden einige von dem täglichen Trieb der Welt mitgerissen. Eine Neigung zur Oberflächlichkeit und Leichtsinn kommt mehr und mehr zum Vorschein. Deshalb ist diese Arbeit von so großer Bedeutung. Gegenwärtig ist es für uns eine Freude, ein Mädchen gewonnen zu haben, das nicht mennonitisch ist. Es hat schon etliche Jahre in der Stadt gedient. In diesem Winter kam es auf Einladung eines unserer Mädchen, das auf der Stelle beim Tag arbeitet, her. Jetzt kommt sie pünktlich und sagt, sie habe nach vieler Jahre Sehnsucht etwas gefunden, was ihr Ruhe gibt, und das ist das Wort Gottes. Sie kaufte sich auch eine Bibel und ist bereit, mehr Göttliches zu erfahren. Wir hoffen, sie wird zum wahren Frieden kommen.

„...sah er die Stadt an und weinte." Daß auch unser Herz von dieser Jesusliebe und diesem Mitleid erfüllt würde!

Gedenkt auch dieses Werkes in Euren Gebeten!

Grüßend,

Martha Thießen.

Briefe von Lesern.

Werter Editor und Personal!

Die besten Grüße aus St. Catharines, Ontario! Haben gegenwärtig eine ungemütliche Hitze und es ist sehr feucht. Rheumatismus herrscht auch im Sommer, es muß noch gesündere Gegenden geben, wo die Hitze trockener ist. Aber dennoch haben wir viel Segnungen im Geistlichen, wie im Irdischen. Br. J. B. Töws, vom Bibel-College, Winnipeg, war Sonntag hier, hielt eine Taufrede am See, für 13 Täuflinge aus der Virgil M. B. Gemeinde. Auch aus unserer Gemeinde waren zugegen,

Jetzt ausgraben!
Seneca Wurzel
Frisch dran! — Der Preis ist gut!
Wir garantieren $1.35 per Pfund — trocken.
Wir zahlen Höchstpreise für:
Wolle, Häute, Pferdehaar, etc.
Ehrliches Gewicht — Ehrliche Sortierung
Schickt in vollem Vertrauen zur
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
Regierungs-Wollegradierungsdepot No. 33.

— Gegründet anno 1887 —
Pemberton Realty Corporation Limited
418 Howe Street, Vancouver, B.C., Canada.
Diese Gesellschaft spezialisiert sich schon seit mehr als 60 Jahren im Verkauf von Farmland und Häusern in ganz British Columbia.
Um den Kunden die besten Dienste zu leisten, hat die Firma an wichtigen Plätzen zuverlässige Vertreter angestellt.
Herr P. H. Reimer, Abbotsford, B. C., ist Vertreter für die Distrikte: Abbotsford, Matsqui und Sumas.
Um sicheren und befriedigenden Kauf und Verkauf wenden Sie sich bitte an
Residence: P. H. Reimer, HAUPTOFFICE
ABBOTSFORD, PAULINE ST. P.O. Box 203 wie OBEN

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homäopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Die Geschichte der Philosophie .... pro Expl. $ .65
Die Bildung .... .30
„Tales from Mennonite History" 1. 00
Kurze Bibelkunde .... .30
Zur Frage nach der Allerlösung .... .25
Das Sexuelle Problem (erweitert) .... .35
Leben und Tod (2. verbesserte Auflage) .... .35
Wanderndes Volk, 1. Buch (2. Auflage) 1. 00
Wanderndes Volk, 2. Buch 1. 00
Da ist euer Gott, neues Predigtbuch 2. 75
Erinnerungen, Gedanken und Träume 1.25
Handbuch zum Unterricht in der Biblischen Geschichte in den Sonntagsschulen für die Hand des Lehrers............ 1.80
Diese Bücher sind portofrei zu beziehen vom Verfasser
JACOB H. JANZEN,
164 Erb Street West,
Waterlo, Ontario, Canada.

Jugendvereins-Programme
d. Manitobaer Jugendorganisation.
20 cents pro Stück portofrei.
No. 19. Männer, die Treue hielten.
No. 20. DerSommer.
No. 33. Kinderfest.
No. 34. Christliche Erziehung und Bildung.
No. 38. Fliehe die Sünde.
No. 39. Der Heilsweg.
No. 47. Leidensfreudigkeit.
No. 48. Gehorsam.
JOHN P. DYCK,
Gretna, Man., Box 166

WELLINGTON REALTY LTD.
12 Wellington Ave., Box 284
CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA
Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste.
Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.
Um Näheres bitte an uns zu schreiben.
G. H. Epp, — E. Fettes, — Geo. Martens.

sowie auch von unseren 15 Taufkandidaten. Dem Herrn sei Lob und Dank, daß er mehr verherrlicht wird, auch durch diese Hingabe. Mit Psalm 40 führte Br. Töws unseren verlorenen Zustand in der grausamen Grube vor das Geistesauge. Dann, wie der Herr uns herauszog und auf einen Felsen stellt, wo wir gewiß treten können, welches wir mit der Taufe bekennen. Dann aber soll das Zeugen mit dem Liede im Munde und der Gemeinschaft untereinander, folgen.

Nachmittags und abends segnete uns der Herr durch Br. Töws in unserem Lokal zu St. Catharines. —

Möchte noch einen Auszug aus einem Brief von meiner Schwester Tina, Kasakstan, Rußland, veröffentlichen. Tina arbeitet gegenwärtig beim Häuserbauen. Anna war 1941 bis 1943 mit ihr zusammen, dann mußte sie in die „Trudarmee" und sie wurden getrennt. Tina blieb bei Mama, bis selbige starb. Wurde dann ebenfalls eingezogen zur Arbeit. Anna ist an Rheumatismus und Nierenleiden erkrankt. Sie wurde aus dem Dienste entlassen, darf aber nicht zu Tina, leidet Not an Essen und Kleidung. Br. Heinrich Dürksen und Frau Martha, geb. Stella, sind nach Powladar verschickt mit Familie, und dann nach Swerdlowsk. Seit Nov. 1943 konnte Tina aber nichts mehr erfahren, trotz vielen Suchens. Heinrich Koop ist zu seiner Familie entlassen, wegen seines kranken Beines. Sohn Paul ist auch entlassen und zuhause. Sohn Kornjuscha hat seinen ersten Urlaub in 4 Jahren und ist zuhause, gegenwärtig an Rückfalltyphus erkrankt. Die beiden letzteren waren in der Nähe von Tina in den Schachten angestellt. — Tina hat unsere Briefe und Photographien erhalten, auch die Bilder von Susa und Peter Janzen, Paraguay, die ich ihr schickte.

Da ich mehrere Anfragen erhalten, und Tina mir schreibt, daß sie von keinem anderen Suworower etwas berichten kann, so sei es mit diesem bekanntgegeben. 107 Waggons sind von Suworovskaja vollgeladen und in einem Transport nach Kasakstan geschickt und dort zerstreut. Lasset uns gemeinschaftlich den Sohn Gottes bestürmen, daß Er die Lieben in Europa, sowie in Südamerika trösten und ihnen helfen möge. Tina schreibt, Bibelbesprechungen und Versammlungen sind ihr nur noch in der Erinnerung, und fordert uns auf, die Zeit auszukaufen, solange wir die Gnade haben. Die herzlichsten Grüße an alle Kubaner, Suworower und Tereker u. a. m.

Eure im Herrn verbundenen
Susanna und J. J. Dürksen,
27 Ormond Ave.,
St. Catharines, Ont.

Brief aus Oesterreich.

Lieber Bruder Klassen!

Friede zum Gruß! Was ich schon lange wollte, tu ich heute. Ich erhalte seit Januar schon die „Rundschau". Unerwartet kam sie ins Zimmer, wie freuten wir uns, wie ist sie uns so lieb! Wir warten schon immer auf Samstag, dann kommt sie meistens, und so haben wir einen Sonntag in Eurer Mitte. Man fühlt sich schon in Eurer Nähe, wenn man die Brosamen von den Konferenzen sammelt. Man wärmt sich, wenn man über Aeußere und Innere Mission liest. Und dann all die Nachrichten, die Segnungen, die ihr dort habt und pflegen dürft — es ist wirklich eine Gnade vom Herrn. Wir danken Gott, unseren Himmlischen Vater, durch Jesum Christum, daß Ihr dort nicht müde werdet, auch für uns zu sorgen und einen zu gedenken! Wer uns die Rundschau sendet, weiß ich nicht, sende aber ein herzliches Dankeschön. Haben schon viel Segen genossen.

Brüder und Schwestern, ihr gedenket unser im Irdischen und im Geistlichen, aber vergeßt auch nicht derer, die dort in Rußland noch schmachten. Gedenket ihrer fürbittend, damit sie nicht irre werden im Glauben. Es ist furchtbar, in solcher Atmosphäre zu leben, wo Gott ausgestoßen wird. Die Geschwister brauchen Eurer besonderen Fürbitte.

Mit Brudergruß, Euer Mitpilger nach Zion,
Jakob Letkemann,
Triebendorf, Post Murau,
Oesterreich.

(Das Abonnement der „Mennonitischen Rundschau" kommt von Schwester Maria Martens, Tugaske, Saskatchewan. — Red.)

Brief aus Californien.

Br. M. B. Fast schickt Zahlung für einen Leser in Reedley, Californien, und berichtet: „Wir haben hier im Altenheim recht oft Besuch aus Kansas, Nebraska, Oklahoma und Kanada. Vorige Woche kam Br. Gerh. Wiens von dort her. Er leidet, wie ich auch, an seinen Knien. Sein Sohn nahm ihn vorige Woche nach Long Beach. Dort praktisiert ein christlicher Arzt — frei und umsonst! Tausende gehen dort aus und ein. Wenn er dort geholfen wird, will ich auch hinfahren. Werde dann der Sache wegen berichten.

Die Pfirsiche hatten anfangs einen Preis von $80.00 per Ton. Die schönen Früchte sind bis fast auf 0 herabgegangen. Rosinen waren im vorigen Jahr $350.00 per Ton, jetzt bietet man $160.00. Das ist auch noch ein hoher Preis. Etliche Jahre zurück wartete ein Mann hier auf höhere Preise und fuhr seine Rosinen bis Fresno — 26 Meilen — für $17.50 per Ton. Täuschung ist in diesem Leben. Das ist dann oft schwer zu tragen. Aber noch viel schwerer wird es sein, wer, nach Ebr. 4, dahinten bleibt! In einem alten Reim heißt es: „Heut lebst du, heut bekehre dich, Ehs Morgen kommt, kann's ändern sich."

Ich wohne ja im Altenheim, und wir werden stets gut versorgt. Es ist jedoch eine große Arbeit, für nahe an 40 Personen dreimal täglich eine gute Mahlzeit zur bestimmten Zeit fertig zu haben. Unsere Wäsche kommt zweimal jede Woche in unser Zimmer. Es ist eine Lust, dieselbe anzuschauen. Haben jeden Morgen und jeden Abend Andacht. Allen zweiten Sonntag nachmittags kommt ein Prediger aus den drei Brüdergemeinden, uns zu besuchen. Betet für uns."

Brief aus Deutschland.

Wäre es möglich, daß Sie mir die „Mennonitische Rundschau" auch zuschicken würden? Leider haben wir keine amerikanischen Dollars im Besitze. Wir haben doch unsere gute „Rundschau" so gerne und wir freuen uns jedesmal, wenn der Postbote die Rolle mit der Zeitung bringt. Die „Rundschau" ist ein wahrer Sonnenstrahl in trüben, dunklen und schweren Tagen, wie wir sie jetzt in Deutschland haben. Vielen Erfolg wünschend, verbleibe mit herzlichem Gruß,

Heinrich Janzen,
29 Breitestraße,
Rücklinghausen, Westfalen,
Br. Zone, Germany.

(Wer bezahlt für den Bruder die „Rundschau"? — Red.)

Brief von Herbert, Saskatchewan.

Werte Rundschau!

Will versuchen, ein Lebenszeichen von uns in Herbert zu geben. Hatten vor drei Wochen die besten Aussichten für eine gute Ernte. Müssen jetzt aber berichten, daß etliches schon garnichts bringen wird, und etliches nur sehr wenig. Da ist aber doch noch etliches, was guter Boden ist, und die Brache war gut vorbereitet. Es kann doch noch trotz der großen Hitze eine Ernte geben. Doch muß der Regen bald kommen, sonst wird auch das gute Getreide nicht ausfüllen. So muß man wieder sagen: „An Gottes Segen ist alles gelegen." Wir können dem Herrn nicht aus der Schule laufen und, wen der Herr lieb hat, den züchtiget er. Nicht immer können wir die Züchtigung verstehen, aber wir können glauben, daß der Herr uns liebhat, und daß es nur Gnade ist, die uns umgibt. O, möchten wir es immer mehr erkennen und sehen, wie groß die Gnade sich an uns offenbart. Ein Dichter sagt:

Die Gnade ist mein täglich Brot,
davon ich leb' und web';
mein Leben litt noch niemals Not,
seid ich von Gnade leb'.

Daß wir dem die Ehre geben, der für uns das Gnadenwerk vollbracht hat. Im Gegenteil finden wir es bei uns Menschen. Gewöhnlich kommt Hochmut vor dem Fall. Der Herr läßt sich keine Ehre rauben, und da sind wir als Herbert-Gemeinde angelangt: Bei uns hat sich die Gemeinde geteilt; ein großer Verlust, für uns zu besehen. Doch der Herr hat es zugelassen und er kann uns auch wieder heilen, nur er allein. Ein Dichter sagt:

Ein Geist, in dem kein Falsches ist,
der sich nicht suchet zu verstecken,
der sich ohn' alle Heuchelei
läßt seinen tiefsten Grund aufdecken,
der findet Gnade überall,
der kommt zurecht bei jedem Fall,
und wird ein Herz nach Gottes Herzen,
dem heilet Christus alle Schmerzen,
so tief er auch gefallen sei.
Der Wahrheit steht die Gnade bei.

Spr. 11, 5: Die Gerechtigkeit der Frommen ebnet seinen Weg, aber der Gottlose fällt durch seine eigene Schuld. Das ist wohl das Urteil eines jeden Menschen und kann auch das Urteil unserer Gemeinde sein. Uns ist der Weg offen zu ihm und er wird uns auch wieder heilen.

Sonst ist alles beim alten, es wird großartig gebaut in der Stadt und jeder hat es drock, als wenn unser Leben kein Ende hätte. Und so wird es sein, bis der Herr kommt. Grüße an alle Leser und den Editor der „Rundschau."

Isaac Schröder,
Box 277, Herbert, Sask.

Brief in der „Rundschau".

No. 101 — von Gerhard J. Hildebrand, wohl aus Neuenburg, Rußland, jetzt in Deutschland, an Heinrich Corn. Enns, aus Neuenburg, jetzt in Kanada.

Einladung.

Die M. B. Gemeinde zu Holmfield und Lena gedenkt Sonntag, den 24. August, ein Tauffest zu feiern, wozu sie herzlich einladet. Beginn 10 Uhr morgens. Andacht und Prüfung der Seelen vormittags in der M. B. Kirche zu Lena. Nachmittags ist die Taufhandlung und Aufnahme.

Im Auftrage,
J. J. Pötker.

Alte Adresse: R. R. 1, Box 57A, Kelowna, B. C.
Neue Adresse: Niverville, Man. H. H. Sawatzky.

Die Winkler Bibelschule.

Oktober 20, 1947, das ist der Tag, an dem die Türen der Bibelschule wieder geöffnet werden sollen. Das 23. Jahr. Gott war diesem Werke gnädig. Viele junge Menschen konnten die Türen des Segens für ihr Leben, wie auch den Segen für andere hier finden und einsteigen.

Willst auch Du Gemeinschaft am Wort haben? Willst Du Deinen Weg, den Gott mit Dir gehen möchte, klarer sehen? Dann schreibe an

The Winkler Bible School,
Winkler, Man.,

Bitte, laßt uns Eure Namen einführen, um die nötigen Vorkehrungen zu treffen.

Das Lehrerkollegium.

Land in B. C.
zu verkaufen
Kleine und große Farmen, für bar und auf Auszahlung. Beeren-, Hühner- und Milchwirtschaften auf Süd- und Nord-Abbotsford, Matsqui, Sumas Prairie und in anderen Mennonitensiedlungen. Guter Markt für Farmprodukte. Es gedeiht alles gut. Das Klima ist schön.
Man schreibe deutsch oder englisch an
AUG. B. SCHMIDT, A.M.S.R.E.
R.R. 3, McCallum Rd.
Phone 169 G, Abbotsford, B.C.

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
OFFICE:
520 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 93 869
Residence Phone 33 310

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 816 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Liederbücher
für unsere Chöre
Liederalbum, Bd. 1, 74 Kirchen-, Heimat- und Naturlieder, 2. Aufl. kart. $1.75
Liederalbum, Bd. 2, 77 Festgesänge für alle kirchl. Gelegenheiten. Kart. .... 1.75, Leinen 2.00
Bei größeren Bestellungen (15 Ex. und darüber) 10% Preisermäßigung.
D. PAETKAU,
Rosthern, Sask.

C.C.M Fahrräder
neue und gebrauchte und alles was zu einem Fahrrad gehört, finden Sie in einem deutschen Geschäft. Alle Reparatur, sowie Schweißen, wird fachmäßig bei uns ausgeführt.
89 GENEVA
ST. CATHARINES — Phone 2-1554 — ONTARIO

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street — E. WIENS PROP. — Phone 97726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants
1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office 504 086 — Telephones — Res. 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen vom Concordia Hospital.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON
North-End Office: 504 College Ave., Phone 52 376, 5-8 P M
Residence Phone: 46 857
Down-Town Office: Affleck Building, 317 Portage Ave., Op. Eatons, Phone 98 620, 10 A M — 4 P M
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Nachrichten...
(Fortsetzung von Seite 5—5)
ausgeübt wird, damit sie sich der neuen Armee anschließen. In einzelnen Gefangenenlagern gab es keine große Begeisterung für den Eintritt in diese deutsch-russische Armee. Die russischen Behörden haben daraufhin die Rationen für jene verkürzt, die den Eintritt in die Armee verweigerten. Freiwillige dagegen erhielten dieselben Rationen wie die russischen Soldaten.

* * *

Deutschland. — Nur ein paar tausend Juden sind von der halben Million deutscher Juden übriggeblieben, die vor dem Antritt des Hitlerregimes einen wesentlichen Bestandteil des deutschen Lebens bildeten. Das „American Jewish Committee", 386 Fourth Avenue, N. Y. veröffentlichte einen von Dr. Margaret Berry abgefaßten Bericht, der den Untergang des Judentums unter Hitler in Zahlen nüchterner Tatsachen festlegt.

Hier sind einige Zahlen: Zweihundert jüdische Gemeinden wurden zerstört und fast sämtliche 1600 Synagogen dem Erdboden gleichgemacht. Der Besitz jüdischer Gemeinden, der vor 1933 auf ungefähr $10,000,000 geschätzt wurde, ist praktisch vollständig verschwunden.

Dr Berry ist der Ansicht, daß der eigentliche Vernichtungsfeldzug gegen die Juden mit der Ermordung von Ernst von Rath in Paris 1938 begann und daß am Ende dieses Feldzuges „16 Jahrhunderte jüdischer Geschichte in Deutschland zum Abschluß kamen."

— Die „Europäische Volkspartei", in der britischen Zone bereits tätig, hat jetzt auch bei der amerikanischen Militärregierung um Zulassung nachgesucht. Ihr Vorsitzender Herbert Ritter kam vor einigen Tagen aus Hamburg nach Bayern, um hier eine Gruppe zu gründen.

Die „Europäische Volkspartei" ist, wie Ritter erklärte, zwar nicht antibolschewistisch eingestellt, bekämpft jedoch den Marxismus. Sie unterstützt ein Programm der Vereinigten Staaten von Europa mit gewählten Vertretern der einzelnen europäischen Parlamente. Mit der von Winston Churchill geplanten europäischen Föderation habe die Partei nichts zu tun.

* * *

England. — Premier Attlee, dem die Konservativen vorwerfen, daß er sich „totalitäre Vollmachten" anmaßen wolle, um mit der Wirtschaftskrise fertig zu werden, muß auch mit einem Konflikt in seiner eigenen Partei rechnen.

— Thomas Bates von London, der drei Jahre in Deutschland für die Kontrollkommission der Alliierten gearbeitet hat, sagte, daß von 100 Soldaten, die den deutschen Boden betreten, sich 75 in ein deutsches Mädchen verlieben, und fuhr fort: „Der Hauptgrund ist der, daß die deutschen Frauen für das Heim besser erzogen werden als die britischen."

Der Erzdiakon von Brighton, James L. Morrell, der Deutschland kürzlich besucht hat, sagte: „Dort gibt es nicht den Unsinn von der Gleichheit der Geschlechter. Der Mann ist Herr im Hause."

— M. Greenberg, Vorsitzender der „United Zionist Revisionists of Great Britain", erklärte auf einer Pressekonferenz, daß „sehr einflußreiche Kreise" die antisemitischen Demonstrationen in englischen Städten begünstigten.

„Es ist ein Irrtum", so sagte er, „sich einzubilden, daß dieses isolierte und spontane Rückwirkungen zu der vor kurzer Zeit erfolgten Hinrichtung der beiden englischen Sergeanten in Palästina seien.

„Es gibt zu viele Anzeichen für eine wohlüberlegte Kampagne, die von sehr einflußreichen Kreisen geführt wird, um aus den Juden dieses Landes eine Gemeinschaft von Geiseln zu machen und hierdurch einen Druck auf ihre Glaubensbrüder anderswo auszuüben."

Sekretär Ben Aran bezeichnete die „United Zionist Revisionists" als einen Teil der regulären zionistischen Organisation, welche den Grundsatz vertrete, daß Palästina zu beiden Seiten des Jordans ein jüdischer Stadt werden müsse.

— Wie man erfährt, hat die britische Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten die Zusicherung gegeben, daß die britischen Truppen nicht in überstürzter Weise aus Griechenland zurückgenommen werden, obwohl früher angekündigt worden war, daß bis zum Herbst alle abgezogen werden sollten.

Die Briten haben nur noch 6000 Mann in Griechenland, aber sowohl die Amerikaner als auch die Briten sind überzeugt, daß sie einen großen Stabilisierungsfaktor bilden. Hier ist man überzeugt, daß die Gerüchte von der sofortigen Räumung zum Teil für die gesteigerte Angst und Unruhe in Griechenland verantwortlich waren. Diese nervöse Stimmung spiegelte sich auch in der Tatsache wieder, daß der Wechselkurs in Athen in neue Schwankungen geriet, was gewöhnlich ein Anzeichen für eine neue Regierungskrise ist.

— Großbritannien, das im Zweiten Weltkriege viele Schlachten verloren und dennoch den Krieg gewonnen hat, kann dieses Sieges nicht recht froh werden. Es ist einer jener Siege gewesen, die man im Altertum als „Pyrrhussiege" bezeichnete. Schon während des Krieges hat Großbritannien beträchtliche Konzessionen an die Vereinigten Staaten machen müssen und es ist ihm nicht gelungen, seine Idee einer Invasion des europäischen Kontinents durch die Balkanhalbinsel durchzusetzen, die ihm geholfen hätte, seine Macht im Mittelosten gegen das russische Vordringen zu schützen. Das afrikanische Reich der Italiener, das den „Lebensweg" des Weltreichs bedrohte, ist zusammengebrochen. Ja, sogar der Einfluß der Franzosen in Syrien ist mit britischem Auguren-Lächeln dahingeschmolzen. Dennoch fühlt sich Großbritanien im Mittelosten, in dem es nach dem Ersten Weltkriege eine gestärkte Position gewonnen hatte, nach dem Zweiten Weltkrieg erschreckend geschwächt.

— Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen, die England und Aegypten vor dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen in der ersten Hälfte des Juli erhoben, haben die Aufmerksamkeit der Welt auf Sudan gelenkt, den Aegypten sich anzugliedern sucht, wie England behauptet, während Aegypten England bezichtigt, den Sudan von Aegypten trennen u. Uneinigkeit im Niltal heraufbeschwören zu wollen . Die ganze Streitfrage dreht sich um den Vertrag zwischen Aegypten und England, der im Jahre 1936 auf 20 Jahre geschlossen wurde und den Aegyptern gerne abändern möchte. Zu diesem Zwecke hat es sich an die Vereinten Nationen gewandt, um eine Beschleunigung der Evakuierung britischer Truppen aus dem Gebiet des oberen wie des unteren Nil zu erzielen und die uneingeschränkte Kontrolle über das ganze Niltal und den Nil selbst zu erlangen, der die ägyptischen Farmen bewässert. England hat im Mittelmeer auf die Stützpunkte Alexandria und Port Said verzichtet, dafür aber plant es neue Stützpunkte im Indischen Ozean.

* * *

Paraguay. — Die Berichte von Paraguayern, die in Argentinien Zuflucht gesucht haben, lassen erkennen, daß die Lage der Regierung von Paraguay sich ständig verschlechtert.

Gemäß diesen Flüchtlingen sollen die Aufständischen bei Yucury, nur zehn Meilen von der Hauptstadt Asuncion entfernt, mit den Regierungstruppen — den Loyalisten — im Kampfe stehen.

Während früher die Mehrzahl derer, die nach Argentinien flüchteten, Aufständische gegen die Regierung des paraguayanischen Präsidenten Morinigo waren, handelt es sich jetzt hauptsächlich um Loyalisten. Die zuletzt Angekommenen berichten, die Aufständischen hätten Regierungstruppen, die sie im Rücken angreifen und damit die Bedrohung der Hauptstadt beseitigen sollten, geschlagen.

Bisher haben seit dem 3. August 4280 Personen die Grenze von Paraguay nach Argentinien überschritten.

Nach Angaben der geflüchteten Loyalisten ist die Lage für Morinigos Regierung so gefährlich geworden, daß Soldaten in den Straßen Asuncions ihre Uniformen mit Zivilkleidern vertauschen und in ausländischen Gesandtschaften Zuflucht suchen. Sie tun dies, weil uniformierten Personen der Zutritt zu diesen Gesandtschaften verweigert wird.

Ferner erzählen die geflüchteten Loyalisten, daß die Regierung so knapp an Soldaten sei, daß Polizisten zur Verteidigung von Asuncion herangezogen würden.

Auch hätten die Aufständischen das große Militärlager der Regierung, Campo Grande, überrannt. Regierungsflugzeuge wären dadurch gezwungen worden, nach Pilar zu fliegen, wo ein neues Lager eingerichtet wird.

* * *

China. — Militärdepeschen der chinesischen Regierung teilten die Einnahme der Städte Pahsien und Hsingheng mit, die ungefähr 40 Meilen westlich von Tientsin liegen. Die Städte sollen den Kommunisten nach heftigen Gefechten abgenommen worden sein und der Sieg soll den Regierungstruppen die Oberhand in dem Dreieck Tientsin-Peiping-Paoting geben, um das bereits seit einem Jahr schwer gekämpft wird.

Man sagt, daß die Kommunisten über den Gelben Fluß flüchten und die Regierungsflugzeuge die Fähren bombardieren. Diese Nachricht wurde indirekt durch eine kommunistische Rundfunkmeldung bestätigt, die die Regierungstruppen der Zerstörung der Deiche am Gelben Fluß anklagten. Im Rücken der Regierungstruppen wollen die Kommunisten fünf Städte in der Nähe von Yencheng eingenommen haben.

* * *

Rückblick: —

2. August. — Kundgebungen gegen fünf englische Konsulate in den Ver. Staaten. — Spannung im Heiligen Lande hält an.

3. August. — Einstellung der Feindseligkeiten auf Java von Holländern und Indonesen bekanntgegeben. — Irgun Zwai Leumi stößt neue Drohungen aus.

4. August. — Streik in den Fordwerken in letzter Minute verhindert. — Konferenz der U. S. mit England über den Ruhr-Kohlenbergbau auf den 2. August festgesetzt. — Juden berauben eine Bank in Jerusalem.

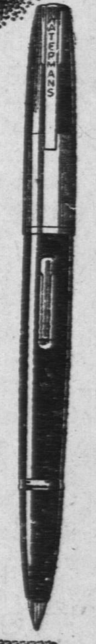
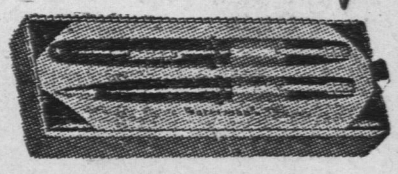
5. — August. — 40 jüdische Führer in Palästina verhaftet. — Russen übernehmen Oelraffinerie in Lobau bei Wien. — Englische Regierung verlangt neue Vollmachten.

6. August. — U. S.-englische Zone des Reichs schließt Handelsvertrag mit Finnland. — U. S. verweigern restliche Kredite für Ungarn; tadeln rumänische Regierung.

7. August. — U. S. Protestieren gegen die Besitzergreifung der Oelwerke in Lobau bei Wien durch Russen.

8. August. — Truman unterzeichnet Gesetz über Aufhören der Kreditkontrollen. — U. S. Filmausfuhr nach England gestoppt. — Prinzessin Hermine, Witwe des Kaisers Wilhelm des Zweiten, stirbt in Frankfurt a. d. Oder.

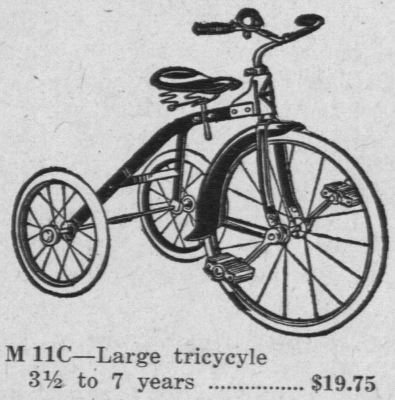
C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

THE BEST GIFT OF ALL!
Waterman's Taperite

Unserer werten Kundschaft zur
Kenntnisnahme!
Wir berichten hiermit, daß wir die Vertretung der wohlbekannten WATERMAN'S Füllfedern und Bleistiften übernommen haben, und daß wir nun in der Lage sind, jegliche Bedürfnisse an Füllfedern und Bleistiften befriedigen zu können. WATERMAN'S versichert Ihnen völlige Befriedigung.

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
Winnipeg — Manitoba
John H. Epp, Eigentümer

Was für einen **Unterschied** es macht,
wenn Sie Uhren bei einem erfahrenen Uhrmacher reparieren lassen:
Bei J. P. Koslowsky wird Ihnen gewissenhafte und garantierte Arbeit zugesichert.
Schicken Sie gleich an
J. P. KOSLOWSKY'S JEWELLERY
702 Arlington St., Winnipeg.

Bestellzettel
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau ($2.00) $......
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $......
(Zusammen $2.50) Beigelegt sind: $......
Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

MANITOBA SPORTING GOODS
293 Carlton St., Winnipeg, Man.
We now have a limited stock available of:

M 510—Standard Men's bicycle $49.00
M 510A—Standard Ladies bicycle $49.00

M 11C—Large tricycle 3½ to 7 years $19.75
M 511D—Tricycles 3 to 6 years $18.25
ORDER EARLY TO AVOID DISAPOINTMENT

Coaster wagon for work or play.
M 154—A metal box 33" x 15" x 4½" balloon tires $14.35
M 154—Wooden box 33" x 15" x 13½" $12.35
M 158—Wooden box 29" x 12" x 2½" $9.45
Also write for our Free 1947 Catalogue of Sports Equipment.